

# Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an F. Kageel; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 47.

Hannover, den 24. November 1899.

9. Jahrgang.

## Das Zuchtengesetz

Ist in der Reichstags-Sitzung vom Montag endgültig begraben worden; gleichfalls ein von der Hälfte der nationalliberalen Abgeordneten eingebrachtes „Zuchtengesetz“ ohne Zuchtthaus. — Hoffentlich lehren solche Schutzgesetze für die Unternehmer zur unbefchränkten Ausbeutung der Arbeiter niemals wieder, dafür aber endlich einmal die wirkliche Koalitionsfreiheit und gleiches Maß für Alle.

## Sie und wir.

Ergötzlich sind die Ausbrüche geängstigter Herzen in den letzten Nummern der „Bundes-Zeitung“ zu lesen: ein Schrei aus tiefer Noth an die Arbeitgeber um Hilfe. Die Angst macht sich in der drolligsten und bedienten-haftesten Weise Luft. Und was hat diesen Ruf um Hilfe zu Wege gebracht und gegen was richtet er sich? Er richtet sich gegen nichts weniger als gegen die von unserer Seite in Aussicht genommene Beseitigung von Mißständen und Wiederherstellung mindestens der früheren, s. Bt. bewilligten Arbeits- und Lohn-Verhältnisse, bezw. eine Verbesserung derselben in Berlin, und gegen die Gründung einer Zahlstelle in Breslau, die bezwecken soll, auch dort endlich mit der Zeit bessere, anderen Großstädten ähnliche Arbeits- und Lohn-Verhältnisse zu schaffen. Diese Tendenz ist zwar im „Bunde“ und der „Bundes-Zeitung“ alt und zwar beider einziges Programm und hauptsächlichster Entstehungs- und Daseinszweck, und wird auch zu jeder gelegenen Zeit in die Praxis umgesetzt, nur erhält sie hin und wieder eine für Alle öffentlich deutlich erkennbare und ekelerregende Gewandung, wie es auch dieses Mal wieder der Fall ist.

Wenden wir uns erst den Ursachen der Hilferufe aus Berlin zu.

Die Zahlstelle Berlin des Verbandes hatte in diesem Jahre Fragebogen über Arbeits- und Lohn-Verhältnisse zc. in den Berliner Brauereien ausgegeben, um konstatiren zu können, wie sich dieselben gegen frühere Jahre gestaltet haben. Kollege W. Richter hatte sich der Aufgabe unterzogen, das Material zusammenzustellen, und da zeigte es sich denn, wie er an der Hand des Materials bewies, daß die Verhältnisse seit 1894 unter der „Herrschaft“ des Bundes — seit dem Gewaltstreik des Brauereirings gegen unsere Organisation und deren Schwächung, bezw. seit dem mit 20 000 Mk. belohnten „Diebesdienst“ des Bundes und dessen Stärkung mit Hilfe der Arbeitgeber zc. — im Allgemeinen schlechtere geworden sind.

Die Thatsache des Bestehens eines Bundesvereins an irgend einem Orte ist an sich schon ein Gemüth für die Verbesserung der Verhältnisse, aber ebenso selbstverständlich dieses ist, wie auch, daß der Bund ebensowenig etwas für Verbesserung der Verhältnisse thut, als es ihm auch nicht im Geringsten einfällt, Verschlechterungen abzuwehren — ebenso selbstverständlich ist es, daß der Verband sich dieses angelegen sein läßt, mit Recht und in Erfüllung seiner Pflicht.

Schon 1890 wurde gelegentlich der Lohnbewegung den Berliner Kollegen von Direktoren der Keim- bezw. Achtsundentag versprochen. Die Lohn- und Arbeits-Verhältnisse bewegten sich seitdem hin und da allmählich in aufsteigender, bessernder Linie bis zum Jahre 1894, bis der „Bund“ durch den Gewaltstreik, der an unserer Organisation ohne Grund verübt wurde, als Hilfs- und Schutztruppe der Arbeitgeber an Mitgliederzahl die Oberhand gewann, indem mit allen Mitteln und mit dem größten Terrorismus in fast allen Brauereien, und in den meisten noch bis auf den heutigen Tag, die Kollegen in den „Bund“ hineingezwungen wurden, bezw. werden.

Es ist kein Zweifel, daß, wenn im Jahre 1894 der Arbeitgeberverband es mit einer einzigen Organisation der Brauer, der alle Kollegen angehörten, und welcher eine bereits sehr starke Organisation der Hilfs-Arbeiter zur Seite stand, zu thun gehabt hätte, die Aus-sperzung entweder unterblieben wäre oder ihren Zweck, die Organisation für längere Zeit zu schwächen und weniger aktionsfähig zu machen, nicht erreicht hätte, da die Organisation sich schnell wieder erholt hätte und nicht nur Verschlechterungen im Arbeitsverhältnisse abzuwehren, sondern auch, gemäß dem Versprechen der Direktoren, Verbesserungen schaffen konnte. Und es ist sicher, daß wir jetzt dem Achtsundentag in Berlin be-

deutend näher ständen, wenn nicht schon ganz erreicht hätten, zumal wir in Berlin einflußreiche Arbeitgeber haben, welche dieser Forderung, wenn sie allgemein aufgestellt und durchgesetzt würde, garnicht so feindlich gegenüberstehen. Ohne Zweifel würde dieses auch auf die Verhältnisse in ganz Deutschland ihren wohlthuernden Einfluß ausüben und würden wir in der Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit im Lande bedeutend weiter sein.

So aber hat es einigen Herren „Kollegen“, denen der „Bund“ Mittel zum Zwecke der Verfolgung ihrer persönlichen Interessen ist, gefallen, die Zersplitterung und Uneinigkeit unter den Kollegen nachzuzuführen und zu fördern. Der Druck von oben, wo diese Uneinigkeit so gern gesehen und gefördert wird, thut das Uebrige, und so haben wir denn das traurige und sehr lehrreiche Schauspiel, welches für uns übrigens nichts Neues ist, daß die Verhältnisse sich unter der Blüthezeit des „Bundes“ verschlechterten und Vieles verloren ging, was der Verband erkämpft hatte. Es ist dies ja auch nicht anders möglich, da ja der Bund ausgeprochenermaßen die Schutztruppe für die Interessen der Unternehmer ist und die Thätigkeit der führenden Geister sich lediglich darauf beschränkt, Vergünstigungen abzuhalten, und im Ferneren die Arbeitgeber zc. anzuhochten und anzubetteln, Streikbrecher zu liefern und die Schatulle des Herrn Horn zu füllen.

Nun wurde in der betreffenden öffentlichen, von unserer Seite einberufenen Brauer-Versammlung beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche das vorhandene Material über die Mißstände und Verschlechterungen zu vervollständigen und bestimmte Forderungen zu formuliren hat, welche einer demnächst einzuberufenden Versammlung vorgelegt und in welcher weitere Schritte beschlossen werden sollen. Und siehe da! auf einmal kriecht man aus der Schlammrede hervor und schlägt Alarm, aber nicht etwa, um selbst mit Hand anzulegen, die Mißstände zu beseitigen! O nein! man lese nur, welche ekkisches und widerliches Jammergeschrei ertönte. Es sind zwar zwei gleich große Narren, welche sich in dieser Sache in der No. 43 der „Bundes-Zeitung“ auf einmal melden. Die eine Stimme ist Herr Horn, wie er lebt und leidet, der den Kollegen Richter wegen seines Referats in der Versammlung in einer recht Horn'schen Manier anpöbelt. Da wir aber aus Keilheitsgründen uns nicht gern mehr als nothwendig mit Herrn Horn befassen und aus seinem Herzenserguß, der immer nach der gleichen Schablone und einmal so konfus wie das andere Mal ist, mit dem besten Willen keinen logischen, auf die Sache selbst Bezug habenden Gedanken herausfinden können, so werden wir uns den Nothschrei seines Genossen zum Gegenstand einer kurzer Erörterung nehmen, so wenig Sinn und Verstand auch darin enthalten ist.

Nach diesem „Kollegen“ hat der „Bund“ keine Ursache, weniger offenerzig zu sein als wir. Wo unleidliche Zustände zc. bestehen, sollen dieselben dem Vorstande des Bundesvereins angezeigt werden, damit er für Beseitigung derselben sorgen kann. Die Arbeitgeber werden dann mit seltenen Ausnahmen derartige Uebelstände sofort gern beseitigen, und wenn es in einer Großbrauerei wirklich an einer Waschküffel (wie die Fragebogen ergeben haben) gemangelt haben soll, so meint er, wird die Direktion sicherlich nichts davon gewußt haben.

Also jetzt auf einmal! So lange hat man sich um dergleichen Sachen nicht bekümmert, doch jetzt kann man wenigstens demüthigt vor den Herrn hintreten und ausrufen: „Gewähren Sie uns gnädigst eine Waschküffel, denn „Hannibal“ (der Verband) steht vor den Thoren! Wenn Sie uns dieselbe nicht gewähren, so wird der Verband sie fordern, und dann laufen uns die Mitglieder fort und wir können nicht mehr so Ihren Interessen dienen. Doch verzeihen Sie, wir können nicht dafür, aber wir sind jetzt gezwungen.“ Und wenn man dann glücklich eine Waschküffel erbettelt und mit dem „Verband“ erdroht hat, dann wird man diese Waschküffel als Siegestrophäe schwingen und die Postkarte in alle Himmelsrichtungen zirkuliren lassen: „Seht! was wir für tüchtige Kerle sind!“ Das Gruseligmachen mit dem „Verband“, mit seinen „Gewaltmitteln“, nach denen nach oft statt-gesahmten größeren Schaden bewilligt wird, wie er sich ausdrückt, ist das A und O seiner ganzen Farsche und nicht nur seiner.

Doch hat man von der fehlenden Waschküffel zc. wirklich nichts gewußt? Wir wissen nicht, ob in mehreren Brauereien solche skandalösen Zustände, wie das Fehlen einer Waschküffel, herrschen; nur wissen wir, daß in der Brauerei Königstadt, wo der Vorsitzende des Bundesvereins arbeitet und kein Verbandskollege sich halten kann, die Kollegen das Wasser in den schweren Schaffeln einen weiten Weg schleppen mußten, um sich waschen zu können, wollten sie nicht mit der Seife im Sudhaus zc. hantiren. Auf diesen Uebelstand, sowie auf verschiedene andere skandalöse Zustände haben wir schon im August 1895 in der „Br.-Ztg.“ hingewiesen. Damals war Will noch Vorsitzender. Sein „Mannesmuth“ und die „Fürsorge“ für die Kollegen haben sich auch auf seinen Nachfolger Lindner übertragen; denn noch im Jahre 1899, wurde in der „Br.-Ztg.“ gerügt, daß sich die Mälzer im Reichhaus waschen mußten, weil in den Umkleideräumen weder eine Waschküffel noch Wasserleitung vorhanden waren. Also auf zwei Bundesgenerationen hat sich die fehlende Waschküffel übertragen, man hat aber davon „nichts gewußt“, und nun der „Verband“ in einer öffentlichen Versammlung unter Anderem auch dazu Stellung genommen hat, sollen die Vertrauensmänner solche Uebelstände dem Vorsitzenden „melden“, und wird wohl auch jetzt eine Waschküffel erscheinen, wenn es nicht in der letzten Zeit geschehen ist, damit der Vorsitzende des Bundes und die dort arbeitenden Kollegen sich auch in einer Waschküffel waschen können.

Doch ganz so „unthätig“ war ja der Bundes-Vorsitzende nicht. Er hat auch „eingegriffen“, als in demselben Geschäft die Arbeitszeit der Darrfagen verlängert wurde, und ferner betreffs des Auswärtswohnehmens und der Einführung der Biermarken. Es hat aber Niemand verrathen, daß man abgeblüht ist. Solche Sachen sind freilich auch schwieriger als Vergünstigungen zu veranstalten.

Doch der „Kollege“ in der „Bundes-Zeitung“ verräth uns auch, wie es gemacht werden soll, um den „Verband“ doch die Uebelstände abschaffen zu lassen, damit er und Gleichgesinnte stets als zufriedene und bevorzugte Arbeiter erscheinen und nur mitgenießen, was der Verband für sie geschaffen.

Diese Praxis ist zwar alt und uns wohl bekannt, doch mag es hier als Schandmal für das deutsche Brauergesellschaftenthum registriert werden. Das Konfusen seines Gedankenganges und der Ausführung thut dabei der gemeinen Denkart, nach der ja auch allüberall gehandelt wird, durchaus keinen Abbruch.

Gegen die „Ausnahmen“ unter den Arbeitgebern, welche nach seiner Meinung etwa berechtigten Wünschen seitens des Bundes nicht entgegen kommen, soll dieser „Stellung“ nehmen und zwar in folgender Weise: „Wie wir wissen, ist die Nachfrage nach Bundesmitgliedern größer als das Angebot. (Und doch versorgt man alle Betriebe, wo was los ist, mit Streikbrechern!) Dieser für unseren Bund günstige Umstand muß zu erhalten gesucht werden, um (Herr?, dein Deutsch!) alle Mitglieder, die noch in solchen Ausnahmefällen in Stellung sind, aus solchen herauszuziehen und in besseren Geschäften unterzubringen. Alle Herren Arbeitgeber, die mit uns für den Frieden im Braugewerbe arbeiten, werden uns in diesem Streben auch ferner unterstützen. Dadurch (?) werden diese „Ausnahmen“ gezwungen (unermesslicher Husten!) wenn sie auch Frieden in ihren Geschäften haben wollen, dasselbe zu gewähren, was Andere gewährt haben. . . .

Unsere Gegner werden dann schon für ihre Genossen sorgen, daß recht bald keine Ausnahmefälle mehr sein werden.“

Hui Teufel! Wo sich Dummheit, Feigheit, Charakterlosigkeit und gemeine Gesinnung paart, da hört die Bezeichnung „Mensch“ auf und kann man diese Eigenschaften auch nur in der „Bundes-Zeitung“ deutscher Brauergesellen“ zur Aneignung und Nachahmung empfohlen finden. Die Herren Arbeitgeber sollen sie auch darin ferner unterstützen, daß die Verbandsmitglieder, wenn sie geregelte Verhältnisse geschaffen haben, durch Bundesmitglieder ersetzt werden, um dann wieder in „Ausnahmefällen“ die Verhältnisse zu regeln. Nun, wir haben noch Hoffnung, daß die Gesinnungslumperei sich anstatt vermehrt, vermindert, und nicht nur bei den Bundesgesellen, die



Ruhe und den Frieden, die seither zwischen dem Braumeister und Personal geherrscht haben, zu führen. Unmittelbar nach seiner Einweisung verlagte er den Vorsitzenden der hiesigen Zunft, Kollegen Bamberg, welcher in jener Brauerei in Arbeit steht, bei dem Braumeister, weil derselbe unsere Fachzeitung während der Arbeitszeit verbreitet haben sollte. Dieses ist eine Unwahrheit, da Kollege Bamberg dieselben seit etwa 2 Jahren stets vor dem Beginn der Arbeitszeit oder in den Ruhepausen verteilt hat. Die Angelegenheit regelte sich nach einer Rücksprache des Kollegen Bamberg mit dem Braumeister dahin, daß unsere Fachzeitungen nach wie vor außerhalb der Arbeitszeit verbreitet werden können. Die „Wahrheitsliebe“ des Weiß konnte der Braumeister noch in einem anderen Falle erproben. Weiß hatte einem anderen Kollegen, Namens Beschorner, gegenüber gedauert, wer ihm grob komme, der stiege zum Thore hinaus. Auch dieser Vorfall regelte sich durch Rücksprache des betreffenden Kollegen mit dem Braumeister. Weiß leugnete diese Verletzung ab, sie wurde ihm aber durch Kollegen Bernert, der als Zeuge zu dieser Sache gerufen wurde, widerlegt. Auch der letzte Sonnabend konnte nicht vorüber gehen, ohne daß Weiß mit einem anderen Kollegen, Namens Jach, eine Auseinandersetzung wegen eines Vorkommnisses bei der Arbeit hatte. Auch Kollege Jach wandte sich sofort beschwerdeführend an den Braumeister, da derselbe sich absolut von solch einem Manne wie der betreffende Weiß keine unberechtigten Nützen gefallen lassen will. Der Braumeister bezichtigte unseren Kollegen, er solle nur ruhig an seine Arbeit gehen. Dieses that natürlich Kollege Jach und hielt diesen Vorfall somit für erledigt. Vermuthlich ist der Braumeister in der Zwischenzeit sehr gemacht worden, denn er ließ bald darauf Kollegen Jach wieder zu sich kommen und erzählte ihm folgende Neuigkeit: „Die Brauer und Arbeiter der hiesigen Export- und Aktien-Brauerei beabsichtigen, zum Frühjahr zu streiken. Über weder ihm noch den Aktionären der Brauerei erwachte daraus ein Schaden, denn für jeden Hektoliter Bier, der weniger verkauft würde, erhielten sie 3 Mark (7) Kollege Jach konnte nun erklären, daß über diese Absicht bis jetzt in den betreffenden Kreisen weder gesprochen, noch beschlossen worden ist. Weiter äußerte der Braumeister, daß sein Bier hauptsächlich nur in den besseren Kreisen getrunken würde. (Diese Ansicht des Braumeisters ist nicht ernst zu nehmen, denn ein Einblick in die Bücher, wer die Abnehmer des Bieres sind, und eine Nachfrage, wer die Konsumenten desselben sind, dürfte ihn bald eines Besseren belehren. Der Korrespondent.) Der Braumeister ist in den zwei Jahren seiner hiesigen Thätigkeit seinen Untergebenen stets sehr anständig und human entgegen getreten; es wäre zu bebauern, wenn es einem Oehrenbläser gelingen sollte, darin eine Veränderung zu schaffen. Jedem Ehrenmanne liegt an der Achtung der öffentlichen Meinung mehr, als an den glatten Worten eines Schweichlers. Auch möchten wir die Direktion der Export-Brauerei warnen, die Sache auf die Spitze zu treiben, dies ist eine einzelne Person nicht werth. Schon vor der Zeit des Weiß konnte man Bier brauen, und man wird es auch nach ihm können.

**Frankfurt a. M.** In einer am 4. November tagenden Mitgliederversammlung wurde nach einer kurzen Klarstellung des Kollegen Bauer und einer lebhaften Diskussion beschlossen, von der Berufswilligkeit der Arbeitswilligen Abstand zu nehmen. Es wurde weiter beschlossen, den endgültigen Termin für die Nachzahlung der Beiträge auf den 15. November 1899 festzusetzen. Mitglieder, welche bis dahin ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, werden als gestrichen betrachtet. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht in der Lage sind, ihre Beiträge zu bezahlen, sollen in der nächsten Vorstandssitzung um Stundung nachsuchen. Ueber die Auszahlung der Unterstützung an die noch arbeitslosen Mitglieder wurde kein endgültiger Beschluß gefaßt, es wird angenommen, daß der Hauptvorstand so lange Unterstützung nach hier schickt, wie es ihm möglich ist.

**Görlitz.** Am Sonntag, den 4. November, fand die erste Monats-Versammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Kartell-Delegirten. 3. Verschiedenes. Im ersten Punkt ließ sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen. Als Delegirter zum Kartell wurde Kollege K. gewählt. Im Verschiedenen erläuterte der Kartell-Vorsitzende Erntz die Statuten des Verbandes und die im Verhältnis zu den Beiträgen großen Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, sowie die Nothwendigkeit der Organisation, welcher ein jeder einzelne Kollege sein ganzes Interesse zum eigenen Wohle entgegenbringen müsse. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Es ist bedauerlich, daß in einer so kurzen Spanne Zeit, innerhalb sechs Tagen seit der Versammlung vom 28. Okt. bis zum 4. Nov., die Kollegen das Versammlungslotal vergessen konnten, zumal Kollege S. nochmals persönlich die Kollegen Mittags am Versammlungstage eingeladen hatte, und sie ihm das Versprechen gaben, alle zu erscheinen. Geht es den Kollegen in Görlitz wirklich so gut, daß sie an eine Besserung nicht zu denken brauchen, oder können sie sich wirklich nicht in eine menschenwürdigeren Lage hinein denken? Es giebt deren leider noch so viele. Aber Kollegen, laßt Euch nicht von alten faulen Schwägern, wie sie hier in Görlitz vorhanden sind, behören; denkt an Eure traurige Lage, in welcher Ihr Euch befindet! Es ist nicht möglich, bei diesem Lohn Eure Familie anständig kleiden und ernähren zu können. Und wenn Ihr älter und ausgewirkt seid, dann braucht man Euch nicht mehr, dann erhaltet Ihr als Lohn die Arbeitslosigkeit. Die Öhringer Aktien-Brauerei stellt eine Dividende von 12 Proz. in Aussicht. Welche Löhne werden aber dort bezahlt! Darum Kollegen, zeigt Euer Zugehörigkeitsgefühl gegenüber den anderen organisierten Arbeitern, und Ihr werdet sehen, daß auch in Görlitz eine Besserung eintreten wird, sobald Ihr Euch dem Zentral-Verbande der Brauer anschließt. Durch Euer Fernbleiben von den Versammlungen und der Organisation schneidet Ihr Euch ins eigene Fleisch. Kollegen aus allen Brauereien von Görlitz, erscheint Alle, Mann für Mann, in der am Sonntag, den 2. Dezember, stattfindenden Monats-Versammlung und werdet Mitglieder des Zentral-Verbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen!

**Götha.** Am 11. November fand unsere Monatsversammlung in Wand's Lokal statt. Tagesordnung: 1. Einfließen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Kartell-Delegirten. 3. Bericht unseres Delegirten von der Erfurter Konferenz. 4. Verschiedenes. Im 1. Punkte ließen sich erfreulicher Weise vier Mann zum Verband aufnehmen. Leider konnten die Beiträge nicht erhoben werden, da der Kassirer nicht anwesend war. Im 2. Punkte wurde Kollege Rosenhahn als Kartell-Delegirter gewählt, welcher dann auch den Bericht von der Erfurter Konferenz erstattete. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag des Kollegen Alster, eine Lokalkasse zu gründen, einstimmig angenommen, und der Antrag des Kollegen Fied, eine Vergütungskasse zu gründen, abgelehnt. Wir können mit Freuden begrüßen, daß auch endlich die Kollegen der Zwölfbrauerei, welche uns sonst stets fern haben, angefangen haben, sich dem Verbande anzuschließen. Aber um so bedauerlicher ist es, daß sich die Kollegen der Brauerei Solter seit einiger Zeit dem Verbande gegenüber so kühl benehmen. Gerade die älteren Kollegen sind es, welche sich in unseren Versammlungen nicht mehr sehen lassen, trotzdem sie es gerade am nothwendigsten hätten, fest zum Verband zu halten, da gerade in diesem Geschäft verzußt wird, billigerer Arbeitskräfte zu erhalten, indem Arbeiter für geringe Löhne eingestellt werden, und zwar für weniger Lohn, als wie bei der Lohnbewegung abgemacht worden ist. Hoffentlich raffen sich die betreffenden Kollegen bald wieder auf und zeigen etwas mehr Interesse für den Verband. Namentlich den Kassirer möchten wir ermahnen, nicht wieder unsere

Versammlung zu schwänzen, denn er gehört vor allen Dingen in die Versammlung. Möchten dies die Kollegen beherzigen, denn sonst werden sie bald erfahren müssen, daß ihnen das, was sie errungen haben, wieder genommen wird.

**Hannover.** Vom Kollegen Wittich, Frankfurt, wurde uns mit dem Ersuchen um Aufnahme nachfolgendes zugeandt: Bezugnehmend auf den letzten Artikel in der „Brauer-Zeitung“ betreffs Gründung einer Genossenschafts-Brauerei kann jetzt konstatiert werden, daß sich eine ganz bedeutende Anzahl Personen gefunden haben, welche sich für dieses Projekt interessieren. In den Reihen der Kollegen sollte das Interesse für dieses Unternehmen aber noch mehr Platz greifen, da es doch gerade für die Brauerarbeiterbewegung von weitgehender Bedeutung ist. Die Verwaltung der Gesellschaft bahnt eben Unterhandlungen mit einem schon seit Jahren bestehenden Geschäftswes Uebernahme an, und ist es möglich, daß der Abschluß zu Stande kommt, dann wird auch nicht mehr so viel Zeit vergehen, wo dieses Unternehmen, das nicht allein für die Brauerarbeiterbewegung, sondern auch für die Arbeiterbewegung im Allgemeinen von großem Interesse ist, in das Leben gerufen wird. Die Behauptung der Kollegen, daß die Statuten etwas präzis abgefaßt werden müßten, hauptsächlich § 2, in welchem wohl nicht die Grenze angegeben ist, mit wie viel Utheilnehmern man sich betheiligen kann, und dadurch das Geschäft in die Hände spekulativer Unternehmer übergehen könnte, ist wohl berechtigt, aber die Verwaltung hat sich bei Abfassung der Statuten mit diesem Punkte eingehend beschäftigt; dieselbe denkt sich die Erreichung ihres Zieltes unter folgenden Verhältnissen: Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, Gelder anzusammeln zur Errichtung einer Genossenschafts-Brauerei; diese Aufgabe soll zunächst gelöst werden, um auf fester Basis das ganze Unternehmen aufzubauen, und nicht dem Genossenschaftsgesetz unterworfen zu sein. Die ratenweise Abzahlung ist eingeführt worden, um dem minder bemittelten Publikum Gelegenheit zu geben, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, und man kann doch mit Sicherheit annehmen, daß die Mitglieder der Gesellschaft für die Prosperität des Geschäftes Sorge tragen; je größer die Mitgliederzahl, um so größer und sicherer ist der Umsatz. Sobald der Zeitpunkt herangekommen ist, wo das nöthige Kapital und das Objekt gesichert sind, so wird der dazu nach § 13 einzuberufende Generalversammlung der Plan vorgelegt, welche über alles Weitere zu beschließen hat. Es wird dann die vorbestehende Gesellschaft aufgelöst und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, bei welcher statutarisch festgelegt wird, daß jeder Gesellschafts-Anteil bei der Abfindung nur eine Stimme hat, ohne jegliche Rücksicht auf die Zahl seiner Utheilnehmern; weiter wird festgelegt werden, daß höchstens 1 Prozent mehr als der ortsübliche Zinsfuß als Reingewinn auszubezahlt werden darf, alle übrigen Gelder dürfen nur im Interesse des Geschäftes verwandt werden. Dieses ist so in kurzen Zügen der Grundgedanke der Gesellschaft, und es wird Jeder daraus ersehen müssen, daß es ausgeschlossen ist, von spekulativen Unternehmern das Geschäft aus den Händen gespielt zu bekommen. Da nun durch den Bierkrieg in allen Ecken des Bier trinkenden Publikums eine kolossale Voreingenommenheit zu Tage gefördert ist, die Wirthe ebenfalls zu derselben Ansicht betreffs Abschluß der Miethsverträge gekommen sind, so ist die Aussicht vorhanden, daß ein Unternehmen entsteht, welches sich zur Aufgabe macht, den Bierkonsumenten ein vollwerthiges Glas Bier zu liefern, den Wirthen acceptable Lieferungsbedingungen zu machen und seinen Angehörten ein Arbeitsverhältnis zu schaffen, das in sozialer Hinsicht als Muster gegenüber den anderen Großbrauereien hingestellt werden kann. Deswegen ist es Pflicht und Schuldigkeit eines Jeden, ein solches Unternehmen nach Möglichkeit zu unterstützen. — Anmeldungen und sonstige Anfragen sind zu richten an G. Wittich, Kuddastraße 107, 3. Etage.

**Münsterberg.** Bericht der Monats-Versammlung vom 8. November. Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Stellungnahme zu der zu gründenden Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt. 3. Wahl eines Delegirten zur Agitations-Konferenz. 4. Verschiedenes. Aufgenommen wurden 16 Kollegen, 3 Anmeldungen wurden beantragt, 2 davon zurückgestellt, während Kollege Keipold anerkannt wurde. Zur Gründung der Genossenschafts-Brauerei war der Vorsitzende der Ansicht, daß wir uns wohl prinzipiell dafür oder dagegen aussprechen könnten; für ein direktes Unternehmen könnten wir schon aus dem Grunde nicht eintreten, als die lokalen Verhältnisse zweifellos mittragen und mir davon keine Kenntnis hätten. Im Uebrigen sprachen hier finanzielle Verhältnisse von solch großer Bedeutung mit, daß ohne gewisse Hintermänner sehr schwer etwas unternommen werden könne. Es sei schon vorgekommen, daß aus solchen genossenschaftlichen Unternehmungen sich kapitalistische Betriebe entwickelt hätten. Leitner stellte den Antrag, beim Hauptvorstande zu beantragen, die Gründung einer Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt zum Delegirtenstag 1900 auf die Tagesordnung zu setzen und den Hauptfaktoren in dieser Angelegenheit ein Referat zu überbringen, um direkt Stellung dazu zu nehmen. Sobald von dieser Instanz ein Beschluß vorliegt, könne es den verschiedenen Zunftstellen möglich sein, direkt Stellung dazu zu nehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Wahl eines Delegirten zur Agitations-Konferenz konnte nicht mehr erfolgen, da im Laufe der Debatte einige Oppositionelle, wahrheitsgemäß um sich im Leben auszubilden, das Wort freis für sich in Anspruch nahmen. Die Beschwerde-Kommission wird sich nach dieser Sitzung ins Zeug zu legen haben, um dadurch den guten Charakter unseres Zweigvereins hochzuhalten.

**Münsterberg.** Vor kurzer Zeit wurden die getroffenen Vereinbarungen der beiden Lohn-Kommissionen, die Bierführerbewegung betreffend, wie in allen Ringbrauereien, so auch in der Lederer-Brauerei durch ein gedrucktes Exemplar in dem Aufenthaltsraum zur Durchsichtnahme jedes Einzelnen aufgehängt. Es war dieses dort nur so nothwendiger, als in der bekannten Lederer-Brauerei kein einziger Bierführer der Organisation angehört und man auch Unparteiische mitsprechen lassen wollte. Bierführer Sperber zerriß dieses Schriftstück in Stücke. Es war unter Anderem auch der Direktor Fretsch, sowie der Vorsitzende der Lohn-Kommission der Arbeitgeber zc. unterzeichnet. Aus dem Benehmen des Sperber könnte man fast glauben, er hätte von gewisser Seite einen Auftrag erhalten; ob er dafür belohnt wird oder worden ist, können wir nicht untersuchen. Wenn aber seitens der Verwaltung nach allen Richtungen die peinlichste Ordnung verlangt wird, sollte man schon glauben, daß dieses Vorgehen nicht in der Ordnung ist und andere Beweggründe haben müsse. Ferner ist da ein gewisser Weidinger, Brauer, ein ehemaliger Arbeitermüller, der vor kurzer Zeit einen geradezu erstaunlichen Terrorismus auf den ohnedies schon zweifelhaften Arbeiter-Ausschuß ausübte, um diesen von einer Hauptpflicht abzuhalten. Eine briefliche Beschwerde an die Direktion scheint unberücksichtigt in den Papierkorb gewandert zu sein. Hoffentlich wird sich die Sache nicht noch mehr verschlimmern. Sollte Herr Direktor Fretsch es bis jetzt nicht für nöthig gehalten haben, in solchen Fällen einzugreifen und für die Zukunft es unterlassen, so ist der einzige Weg für uns, die Sache durch die Organisation zu regeln. — Die gestandene getrennte Arbeitszeit, wonach extra Classenstellen angestellt werden, hat sich in der Zucker-Extra Classen sehr gut bewährt. Herr Direktor Liebel als Vorsitzender der Lohn-Kommission veranlaßte jedoch die Lohn-Kommission, die Sitzungen noch drei Wochen zu verschieben, da sich nach seinen Erkundigungen die älteren Bierführer gar so schwer von ihren Pferden trennen könnten. Wir geben zu, daß, wenn sich Herr Liebel an seine Leute mit solchen Aufträgen richtet, eine solche Antwort fallen kann. Wir glauben dieses um so mehr, als uns bekannt ist, daß Herr Liebel aus reinem Zufall keinen Organisirten gefragt

haben soll, obwohl er gerade genug organisierte Bierführer in seinem Betriebe hat. Bei der bekannten Schlagfertigkeit kann es auch sein, daß sich eine Ausnahme gefunden hat, ihre Menschenfreundlichkeit den Bierführern zuzuwenden. Herrn Liebel und allen seinen Kollegen, welche seiner Meinung sind, geben wir den Rath, sich bei den organisierten Zucker-Bierführern oder überhaupt bei den Organisirten zu erkundigen, dann wird eine andere Antwort erfolgen. Im Uebrigen ist diese Forderung einstimmig von den Bierführern anerkannt. Herr Liebel hat nach unserer Ansicht nur mit der Lohnkommission der Arbeiter zu verhandeln; dort wird er die Bestimmung der Bierführer am besten kennen lernen. Aber der Geldbeutel wird wohl wieder in Erwägung genommen sein. Uns kann recht sein, je länger sich die Sache hinauszieht, desto stärker wird die Organisation, aber auch desto fester werden wir an der Forderung halten. Daß den Herren Brauerbesitzern die Organisation tief im Magen liegt, zeigt das Verhalten eines Vertreters der Burgfarnbacher Brauerei, der so weit ging, daß er einen Bierführer unter der Androhung, er müsse ihn und seine Familie schädigen, wenn er nicht aus dem Verband trete, zwang, aus der Organisation auszutreten. Wir werden diese Fälle mit noch einigen registriren und über kurz oder lang mit diesem Unternehmer-Terrorismus gründlich aufräumen. Wir rufen aber den Bierführern Münsterbergs und Umgebung zu: Organisirt Euch! Keiner darf in der Organisation fehlen, dann werden wir auch zum Siege gelangen!

**Schwabach.** Monatsversammlung vom 11. November. Tagesordnung: Kommissionsbericht über die Unterhandlungen mit Herrn Georg Leitner betr. die Entlassung des Kollegen Leitner. Der Vertrauensmann Engelhard berichtete, daß Leitner wieder eingestellt wurde, somit sei diese Angelegenheit erledigt. Ueberdies wurde das Verhalten der Firma Förster bezüglich Freigabe eines Sonntags, wie es bei den Unterhandlungen festgelegt wurde, kritisiert, da bis zur Zeit noch kein Arbeiter einen freien Tag genossen hat. Man war allgemein der Ansicht, daß, wenn Herr Georg Leitner sein Versprechen halten kann, bei Herrn Förster es nur auf Eigenjann zurückzuführen sei. Es wird an dieser Stelle vorläufig darauf hingewiesen. Das Verhalten der Delegirten zum Zentral-Arbeitsnachweis wurde scharf getadelt; es sei vorgekommen, daß auch Brauer gesucht wurden, allein es war nicht einmal ein Vertreter anwesend. Die Umfrage vom Kartell, ob der Kartell-Arbeitsnachweis aufzulösen sei, wurde durch Beschluß mit Nein beantwortet. Es wird nothwendig sein, eine Kontrolle seitens des Kartells über die Delegirten auszuüben und Fehler und Mängel öffentlich in den Zunftblättern zu kritisiren. Der Beitrag zum Sozialfonds wurde von 10 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht. Ueber das Verhalten des Herrn Knöllinger wurde nicht verhandelt. Der Vorsitzende Leitner aus Münsterberg wird auf dessen briefliche Erwidmung in der demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung eingeladen, wozu Herr Knöllinger und Interessenten schon heute eingeladen werden.

**Stuttgart.** Am Sonntag, 11. November, fand unsere Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause „Zum goldenen Bären“ statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Vorstandes. 2. Stiftungsfest. 3. Gewerkschaftsbericht. 4. Verschiedenes. Sämmtliche Brauereien waren vertreten. Beim 1. Punkt gab der Vorsitzende den Betrag der Sammlung für einen verunglückten Kollegen bekannt und verlas die Eingänge von jeder Brauerei. Ferner verlas er die Statuten der zu gründenden Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt und machte bekannt, daß er Utheilnehmern im Besitz habe, die von ihm von den sich dafür interessirenden Kollegen in Empfang genommen werden könnten. Im 2. Punkt wurde betont, daß man es ebenso wie voriges Jahr halten wolle und wurde beschlossen, eine fünf-köpfige Kommission zu wählen. Gewählt wurden die Kollegen Winter, Schreppel, Steinhauser, Berger und Umendinger. Dieser Kommission wurde das ganze Arrangement zum Stiftungsfest überlassen. Zum 3. Punkt gab Kollege Winter den Gewerkschaftsbericht. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine lebhaftere und längere Debatte, die auf Antrag mit Schluß der Medientafel ihr Ende erreichte.

**Wiesbaden.** Am 3. November fand im Lokale Koob eine öffentliche Brauerverammlung statt, in welcher Kollege Bauer den Nutzen einer Organisation erläuterte. In 1/2-stündiger Rede setzte er auseinander, welche Vortheile eine Organisation den Arbeitern bringe, zum Schluß die Wiesbadener Brauer aufzufordern, ebenfalls zur Organisation beizutreten. Die hiesigen Brauer sollten ja nicht glauben, daß mit der Lohnaufbesserung im vorigen Jahre Alles abgethan sei. Es sei leichter, etwas zu erlangen, als wie das Errungene zu erhalten. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden hierauf hauptsächlich die Mißstände in der Gesellschafts-Brauerei einer scharfen Kritik unterzogen, insbesondere wie von Seiten der Vorderburgen und des Braumeisters Müller das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen versucht wird. Es mußten in genannten Betriebe seit Dezember vorigen Jahres von 18 Organisirten 14 entwerden aus dem Verbande austreten oder sie wurden aus ganz ungenügenden Gründen entlassen. Maurer tadelt scharf das laue Verhalten der Kollegen dem Verbande gegenüber. Aufgenommen wurden in der Versammlung zwei Kollegen und einer umgeschrieben.

## Wochenchau.

— Zur Charakterisirung der Herren Gebr. Horn. Wir haben in der Nr. 43 der „Brauer-Zeitung“ an eine Wochenchaunotiz, betreffend den Aufruf der Gehilfenmitglieder der Tariffkommission der deutschen Buchdrucker die Bemerkung geknüpft, daß unseres Wissens die Horn'sche Druckerei, wo die „Bundes-Zeitung“ hergestellt wird, den Tarif auch noch nicht anerkannt hat, und fragten zugleich, ob die Bundesgesellen sich nicht einmal zuder „heroischen“ That ausschwingen könnten, Herrn Horn, der Tausende jährlich von ihnen verdient, zu dieser Anstandslosigkeit zu zwingen. Die Herren Gebr. Horn antworteten darauf in der nächsten Nummer der „Bundes-Zeitung“ in echt Horn'scher Manier mit Ausdrücken wie Verleumder, Lügen, Lüge und sagten zum Schluß: „Wäre es nicht Pflicht des Redakteurs der Sumpfbume (Der Sumpf ist alleiniges Metier des Herrn Horn. Die Red.) gewesen, ehe er dergleichen hässliche Beschuldigungen der Veröffentlichung übergab, sich zu erkundigen, ob die Angaben auf Wahrheit beruhen? Gewiß! Das paßte aber nicht in seinen Kram und so verbreitete er sehr gern diese Lüge. Ob die Herren Genossen sich nicht schämen, von solchen „Lügen“ geführt zu werden?“ Und nun, Leser, merke auf! Unsere Notiz war in der Zeitung vom 27. Oktober enthalten. Die Firma Gebr. Horn war in der Liste der tarifstreuen Firmen nicht enthalten. Auf den Wuthausbruch der Herren Gebr. Horn in der „Bundes-Zeitung“ vom 2. November, den wir für sehr erklärlich hielten, erkrankt:n wir uns der Sicherheit halber noch einmal bei dem Vorsitzenden des Berliner Buchdrucker-Vereins und erhielten ein Schreiben, datirt vom Donnerstag, den 9. November, folgenden Inhalts:

noch etwas auf ihren Umgang halten, sondern auch bei den Arbeitgebern der Ekel über solche Verkommenheit mit der Zeit aufsteigen wird, wie auch andererseits dafür gesorgt ist, daß bei solchen Plänen auch Andere noch ein kräftiges Wörtchen mitzureden haben.

Der gleiche Nothschrei und die gleiche Verkommenheit und Knechtseligkeit lassen sich aus Breslau vernehmen. In Breslau existieren noch Lohn- und Arbeitsverhältnisse wie in keiner ähnlichen Großstadt. Löhne von 80 Mark sind die Regel, nur die Brauerei Haase soll 90 Mark zahlen. Ebenso ist die Arbeitszeit eine ungeringere und bedeutend längere als in manchem kleinen Nest, wo der Verband Ordnung geschaffen hat. Die 12stündige Arbeitszeit und darüber wird vorwiegend sein. Von Bezahlung der Ueberstunden und Regelung der Sonntagsarbeit ist keine Rede. Die ganze Traurigkeit dieser Verhältnisse kommt uns erst zum Bewußtsein, wenn wir dieselben denen in anderen Großstädten gegenüberstellen, wo der Verband die Verhältnisse gebessert hat; wo Löhne von 25—30 Mk. wöchentlich gezahlt werden, und eine geregelte 10stündige Arbeitszeit und wenig oder gar keine Sonntagsarbeit existiert.

Allerdings dominiert in Breslau der „Bund“ und hat, so lange er existiert, noch nicht das Mindeste zur Besserung versucht oder gethan. Nur einmal, vor einigen Jahren, als in Breslau eine Zahlstelle des Verbandes gegründet war, fand eine winzige Lohnzulage statt. Nur hat man dieses gethan, um den Verband zu unterdrücken und weitere Verbesserungen für die Kollegen unmöglich zu machen. Die Verbandsmitglieder wurden auf Fegerei und Antreiben des Denunziantengefindels unter den Bundeskollegen in der brutalksten Weise gemahregelt; tüchtige Kollegen, die Charakter und ein Herz für die Nothlage der Mitkollegen hatten, wurden aus den Betrieben ausgegeschlossen. Es war gewissen eigennütigen, von den Brauereien dafür belohnten Kreaturen nur darum zu thun, den Verband nicht hochkommen zu lassen, damit die alten traurigen Verhältnisse weiter bestehen sollen. Und das steht fest, hätte die Breslauer Arbeiterschaft damals energischer eingegriffen, dann wäre der Verband geblieben und hätte sich entwickelt, und die traurigen Verhältnisse existierten heute nicht mehr; das wird von den verständigeren, ehrlicheren Bundesgefellern auch jetzt noch zugegeben.

Doch jetzt, nachdem die Zahlstelle von Neuem gegründet und wiederum der Anfang zur Besserung gemacht werden soll, ist dasselbe Denunziantengefindel an der Arbeit. Die ganze Gemeinheit und Verkommenheit der Gesinnung dieser Kreaturen offenbart sich in dem Bittelbriefe in No. 43 der „Bundes-Ztg.“ und wirkt um so widerlicher angefaßt der traurigen Zustände in Breslau. Was kümmert es solchen Kreaturen, wenn die traurigen Zustände in Breslau verdrängt werden, wenn Kollegen, die den Muth haben, endlich einmal auf Besserung zu dringen, brotlos gemacht werden, — wenn nur ihr persönliches Interesse gewahrt bleibt. Und daß die Kollegen, wohl ohne Ausnahme, mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen nicht zufrieden sind, daß die Unzufriedenheit schon ein hohes Maß erreicht haben muß, beweist ja auch der Bericht der letzten Bundesversammlung in Breslau. Wenn auch nur oberflächlich darüber berichtet wird, so läßt es doch tief blicken, umso mehr, als man so etwas dort garnicht gewohnt ist. Es heißt kurz:

„Eine besonders erregte Debatte entstand bei der Besprechung der hiesigen Lohnverhältnisse.“ Was läge denn da näher, als den Verband und die Kollegen, welche den Anfang machen, mit Freuden zu begrüßen, da doch Aussicht wäre, endlich Besserung zu schaffen; doch da kommen ja die Denunzianten nicht auf ihre Rechnung, folglich muß mit allen Mitteln dagegen angefaßt werden. Man lese nur folgendes Produkt der potenzierten Gesinnungslosigkeit, Verkommenheit und Verlogenheit in der „Bundeszeitung“:

Breslau, den 5. November 1899.

An unsere Herren Arbeitgeber!

Unsere Gegner sind darüber empört gewesen, daß anläßlich unseres diesjährigen Delegirtentages in Breslau der Beweis geliefert wurde, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hier die beste Harmonie bestand, weshalb es auch möglich war, ein großartiges und ungetrübtes Fest feiern und alle erschienenen Delegirten gastlich aufnehmen zu können. Diese Festtage werden uns Allen auch unvergesslich sein.

Das hat unseren Gegnern nicht gefallen und so haben sie nun versucht, unser friedliches Verhältnis zu zerstören.

Es folgt alsdann der Bericht über die Versammlung aus der „Bresl. Morg.-Ztg.“ und heißt es daran anknüpfend:

„Es dürfte sich wohl empfehlen, daß — um den Gegnern die Waffen zu entwenden — alle friedliebenden Personen in Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerkreisen zusammen berathen, was zu thun sei, um dem Unfrieden stiftenden Geist der Sozialdemokratie in den Brauereien nicht die Thore zu öffnen und die Gegner nicht erst stark werden zu lassen. Die Kämpfe in Berlin, Braunschweig, Magdeburg, Frankfurt a. M. usw., welche von der Sozialdemokratie gegen die Arbeitgeber geführt worden sind, haben Millionen von Mark verschlungen und — das kann vermieden werden, wenn frühzeitig etwas dagegen gethan wird.“

Alle Mitglieder des Bundes seien schließlich daran erinnert, daß sie bei ihrem Austritt alle Rechte an

unsere Wohlfahrts-Einrichtungen (?) verlieren und daß sie nie wieder Mitglieder des Bundes werden können. Wer leichtsinnig seine Mitgliedschaft preisgibt, hat alle bösen Folgen sich selbst zuzuschreiben.“

Wo Bosheit, Dummheit, Verlogenheit und Knechtseligkeit sich in der Weise breit machen können, da ist es nicht zu verwundern, daß die Kollegen noch in den traurigsten Verhältnissen stecken und mit Hilfe der „Kollegen“ dieses Schlags auch darin verbleiben. Wie reimt sich „die beste Harmonie“ und „unser friedliches Verhältnis“ mit den Thatsachen im Lohn- und Arbeitsverhältnis zusammen und ferner mit dem trotz der Zensur an die Öffentlichkeit gedringenden Bericht über die „erregte Debatte bei der Besprechung der hiesigen Lohnverhältnisse“? Da muß man schon in Hundedemuth ersterben und die Thatsachen zum Schaden der gesammten Kollegen umklagen, um die eigene gemeine Gesinnung zu verdecken, die Arbeitgeber aufzureizen zu den sehnlichst erwarteten Brutalitäten, damit man auch ferner Pohn im Korbe bleibt und die gesammten Kollegen das Nachsehen haben.

Wir sollen „empört“ über die „beste Harmonie“ am Festtage beim Delegirtenstage gewesen sein? Ja über diese „Harmonie“, wo man auf Kosten der Kollegen Feste feiert, von dem Gelde, das man ihnen zu wenig an Lohn bezahlt; über diese „Harmonie“ und über diese Heuchelei, solche Zustände als „harmonische“ hinzustellen, darüber sind wir empört! Und empört sind Leute solchen Schlages, welche an diesen empörenden Zuständen ein Interesse haben, daß wir diese Zustände bessern wollen. Mögen Feste gefeiert werden, soviel man mag, da haben wir nichts dagegen, wenn man nur den Kollegen auch den ihnen gebührenden und zum Lebensunterhalt für sich und ihre Familien reichenden Lohn giebt und Arbeitsverhältnisse schafft, die menschlich zu nennen sind. Aber bei der Wahl zwischen geordneten Verhältnissen und den miserabelsten Verhältnissen mit Festen ziehen wir das Erstere vor und werden solches auch schaffen.

Man geht auch wieder mit dem „Unfrieden stiftenden Geist“ hausiren, um die ersehnte Hilfe bei den Arbeitgebern zu finden. Nun, wir wollen auch den Frieden, aber nicht auf der Grundlage des sklavischen und knechtischen Verhältnisses, sondern wir wollen unser Recht; und da, wo der Verband allein existiert, haben wir auch den Frieden, aber auch geordnete Zustände.

Welches sind denn nun die Mittel, welche dieser Herr „Kollege“ in der „Bundes-Zeitung“ empfiehlt, um „die Gegner nicht erst stark werden zu lassen“, was sollen da „alle friedliebenden Personen in Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerkreisen zusammen berathen“? Nun, das alte Rezept: Die Verbandsmitglieder mahregeln und den Anderen ein paar Groschen am Lohne zulegen und — der alte Schlandrian geht weiter, die Denunzianten sperren ihr Schäfchen weiter.

Die Herren mögen es sich gesagt sein lassen, die Zeiten sind etwas andere geworden als damals, und wenn man sich nicht die Finger verbrennen will, dann wird man den Kollegen die Freiheit ihrer Ueberzeugung und ihrer Organisationszugehörigkeit lassen, worauf sie als Staatsbürger ein gesetzliches Recht haben.

Unsere Mitglieder werden die heutige Sprache verstehen und verzeihen, denn solche schmutzige Charaktere, wie die heute gekennzeichneten, deren es hoffentlich nicht viele giebt, kann man nicht mit Glaceehandschuhen anfassen.

Die Breslauer Verbandsmitglieder werden sich den Dank der ganzen Breslauer, der ganzen schlesischen und deutschen Kollegen verdienen, wenn sie treu zur Fahne galten und ein jeder seine Pflicht erfüllend, ruhig und unablässig für die Stärkung des Verbandes thätig ist, damit Breslau auch endlich einmal zu den Städten mit geordneten Verhältnissen im Braugewerbe gezählt werden kann. An den Breslauer Bundeskollegen und in deren eigenem Interesseliegt es, wenn sie ihnen hierbei behilflich sind durch baldigen massenhaften Uebertritt zum Verband, dann wird das gesteckte Ziel um so eher erreicht werden. Die „bösen Folgen“, welche sie bei dem Austritt aus dem Bundesverein erleiden sollen, können nur Kinder sprechen, denn zwischen den hohen Beiträgen zu den „Wohlfahrts-Einrichtungen“ des Bundes, d. h. zur Fällung der Taschen des Herrn Horn, unter den jetzigen miserablen Verhältnissen und den niedrigeren Beiträgen des Verbandes zur Unterstützung von Kollegen und zur Erklämpfung besserer Verhältnisse für sich selbst dürfte ihnen die Wahl nicht schwer fallen.

### Korrespondenzen.

Berlin. Die Sektion der Hilfsarbeiter hielt am Sonntag, den 4. November, im „Engl. Garten“ eine außerordentliche General-Versammlung ab. Den Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes erstattete Kollege Schüler. Es haben im verfloßnen Jahre 10 Vorstandssitzungen, eine öffentliche und 8 Vereins-Versammlungen stattgefunden; außerdem wurden 13 Wanderversammlungen abgehalten. Es hat sich ergeben, daß die Wanderversammlungen den besten Erfolg gehabt haben, denn hierdurch ist es den Kollegen möglich gemacht, auch in den entlegensten Gegenden sich an den Versammlungen zu betheiligen und hier über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse Aufschluß zu geben. Dadurch war dem Vorstande die Möglichkeit gegeben, in den verschiedensten Betrieben dahin zu wirken, daß andere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen wurden. Bei der Neuwahl des gesammten Vorstandes wurden gewählt: Dreifrost als 1., Rosenzweig als 2. Vorsitzender, Grahmann als 1., Sack als 2. Schriftführer, Hr. Beyes als 1., S. Senfleben als 2. Kassirer, Ebeling, Schulte und Zingels

als Kassirer. Im 3. Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, einen Maskenball zu veranstalten, und wurde ein Vergütungskomitee gewählt, welches für das Winter-Vergnügen umgehend die nöthigen Vorkehrungen treffen soll. Außerdem wurde dem neuen Vorstande vom Kollegen Franke der Antrag übergeben, umgehend eine öffentliche Hilfsarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: „Berichterstattung des Gewerkschafts-Delegirten und Neuwahl desselben“ einzuberufen. Dieser Antrag fand einstimmig die Zustimmung der Versammlung. Zum Schluß forderte Kollege Schüler den neuen Vorstand auf, rege für die Entwicklung der Organisation der Hilfsarbeiter zu wirken und dieselbe durch unermüdbliche Agitation zu fördern und zu führen.

Bremen. Unsere Karl besuchte Mitglieder-Versammlung am 8. November nahm als 1. Punkt der Tagesordnung die letzte Abrechnung des Kollegen Holtmann entgegen, die für richtig befunden wurde. Darauf wurde dem Kollegen Holtmann für seine bisherigen Bemühungen der Dank der Zahlstelle ausgesprochen, und übernahm nun Kollege Wase die Kassengeschäfte. Zum 2. Punkt „Bericht der Delegirten von der norddeutschen Konferenz“ erstatteten dieselben unter Anderem, daß hier in Bremen die schlechtesten Verhältnisse betreffs der Ueberstunden und Sonntagsarbeit herrschen. Nachdem sich die Versammlung mit dem Bericht einverstanden erklärt hatte, entspann sich eine lebhafteste Debatte über das Vorgehen einzelner Brauereien betreffs der Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Es handelte sich dabei um die Kaiser- und St. Pauli-Brauerei, wo vom Frühjahr an bis jetzt täglich von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends gearbeitet wird, dazu kamen die verschiedenen Sonntage, für welche die Erlaubnis zum Abziehen und Verpacken der Exportbierflaschen von der Polizeibehörde eingeholt wurde. Am schlimmsten treibt es die Kaiser-Brauerei, welche die Erlaubnis gleich für zwei Sonntage hinter einander einholt, und zwar von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, ohne jedoch den Leuten die geforderten 45 Pfg. für die Ueberstunde zu bezahlen. Sie bezahlt nur den gewöhnlichen Stundenlohn. Als die Arbeiter im Frühjahr mit ihren geringfügigen Wünschen an die Brauereibesitzer herantraten, erklärten diese, die Ueberstunden soviel wie möglich zu beseitigen; die Sonntagsarbeit solle ganz aufhören oder höchstens nur in dringenden Nothfällen in Anwendung kommen. Dieses scheint man aber schon nach ein paar Tagen ganz vergessen zu haben, denn obwohl nach und nach Arbeitslose genug vorhanden waren, stellte man doch keine Leute ein, sondern ließ einfach länger arbeiten. Auch über die Behandlung der Arbeiter der St. Pauli-Brauerei wurden Klagen geführt. Bis 9 oder 10 Uhr Abends müssen diese Leute oft auf der Straße liegen, ohne die dafür versprochene Vergütung zu erhalten. Zum Schluß wurde ein Vorschlag angenommen, diese Mißstände fest im Auge zu behalten und so bald wie möglich für die Beseitigung dieser gesundheitsgefährlichen Mißstände einzutreten. Nachdem noch das Mitglied Vater Gräfel, Buch No. 23240, wegen ungebührlichen Benehmens gegen den Verband einstimmig aus demselben ausgeschlossen war und der Vorliegende zu energischer Agitation aufgefordert hatte, schloß derselbe die gut verlaufene Versammlung.

Breslau. Mit allen Mitteln versuchten die hiesigen Bundeshäupter die vor 8 Tagen erfolgte Gründung einer Zahlstelle des Verbandes zu verhindern. Als am 12. d. Mts. eine Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Lachs“ stattfinden sollte, erschienen pünktlich sechs solcher Herren, darunter der Vorsitzende der hiesigen Bundeskollegen, im Lokal und bewirkten, daß thatkräftig kein Kollege in das betreffende Lokal hineinkam. Die Kollegen wurden nämlich, während die Herren im Lokal saßen, auf der Straße verständigigt und in ein anderes Lokal bestellt, wo auch die Gründung der Zahlstelle glatt erfolgte. Nachdem die Herren vom Bunde eingesehen haben wollten, daß sie gegen die Aenderer doch noch zu weit zurück sind, verließen sie als die Stammtische, unter dem Vorwand, einiger Verbandskollegen, den „Lachs“. Dem Herren Vorbesitzer aber, die die Herren Arbeitgeber gegen hiesige Verbandskollegen aufheben und zur Entlassung derselben bewegen wollen, kann ich nur rathen, öfters die „Brauer-Zeitung“ zu lesen; sie werden dort manche für sie beherzigenswerthe Lehren finden. Im Uebrigen ist auch die Arbeiterschaft der Geburtsstadt F. Raffale's stets auf dem Posten. Ein Gutes hat das Auftreten der hiesigen Verbandskollegen schon gehabt, indem die größte Brauerei am Orte (G. Haase) den Kollegen sofort 10 Mark pro Monat zugelegt und außerdem den Verbandsräthen 5 Mark Wohnungszuschuß bewilligt hat. Am 15. d. Mts. ist hier schon die erste Lohnerhöhung ausgezahlt worden. Leider ist in diesem Betriebe schon ein Kollege gemahregelt worden und zwar von dem dortigen Brauführer. Das hiesige Gewerkschaftskomitee hat sich des Falles bereits angenommen und ist zu hoffen, daß derselbe einen für beide Theile befriedigenden Verlauf nimmt. Den uns noch fernstehenden und zögernden Kollegen sei aber hiermit nochmals zugerufen: Organisiert Euch! Hinein in den Central-Verband! Denn nur dann werden im neuen Jahrbuchet eure Verhältnisse nicht die alten sein. — Die Adresse des Vorsitzenden ist: P. Meißner, Enderstraße 4, II.

Gerfurt. Die Thätigkeit des „Bundes“ treibt hier schon recht schöne Blüten. In der Brauerei Brandis u. Wangold haben dessen Mitglieder auch ihren Eingang gefunden, unter welcher Mithilfe, ist nur zu bekannt. Hier haben sie das im Jahre 1895 Erzwungene wieder schändlich zu nichte gemacht. Die Arbeitszeit ist jetzt glücklicher Weise schon von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, meistens wird es aber 1/2, auch 3, ja auch 9 Uhr. Von 4 bis 5 Ueberstunden in der Woche wird eine ansbezahlt. Die Brauer werden seit kürzerer Zeit mit 18 Mk. eingestellt; 1895 haben sich alle Brauereien verpflichtet, einen Minimallohn von 20 Mk. zu zahlen. Früher, wenn die Kellerburschen vom Keller, welcher 1/2 Stunde von der Brauerei entfernt ist, nach ihrer Wohnung kamen, konnten sie noch einmal trinken, jetzt giebt es nichts mehr. In der Brauerei können sich die Kellerburschen auch nicht waschen; ein Waschgefäß ist zwar da, aber total defekt, das Sudhaus aber, wo es Wasser giebt, ist Abends, wenn die Kollegen nach Hause kommen, ausgeföhren. Wenn der Herr Braumeister nächtlich um 1 oder 2 Uhr nach Hause kommt, verlangt er, daß die Delle im Schlafzimmer der Burschen brennt; wenn aber der Zylinder entzwei ist, wird kein neuer vom Geschäft gekauft, in Folge dessen hat neulich ein neu eingestellter Kollege einen solchen gekauft, der nicht in der künftigen Atmosphäre bei offen brennender Lampe schlafen mochte. Die Bierfahrer bringen Nachts, wenn sie nach Hause kommen, die Pferdebeden ins Schlafzimmer zum Trocknen. Die Herren Bundesgefellern laufen von Nachts 1 Uhr an mit ihren Holzlatzchen im Schlafzimmer herum, sie wissen wahrscheinlich nicht, daß die anderen Kollegen auch schlafen wollen. Invalidenbeiträge werden den Arbeitern abgezogen, doch mit dem Einkommen scheint man es nicht so eilig zu haben. Kürzlich beschwerten sich zwei Kollegen, welche anstörten, deswegen, erhielten aber zur Antwort: „Ich hätte keine Zeit, haben Sie nur selber ein.“ Kurz und gut, es sind Zustände, ganz der „alten guten Zeit“ und dem Ideal der Bundesgefellern entsprechend. Die geordneten Zustände sind zum Teil, und es fehlt nur noch ein bißchen Liebe, d. h. für die Bundesgefellern, denn verdient haben sie es — und ihre Führer haben ihren Zweck erreicht.

Hilfsburg. Auf der hiesigen Export-Brauerei herrschten bis jetzt ganz annehmbare Arbeitsverhältnisse. Diese haben sich jedoch in letzter Zeit bedeutend zugepunkt. Seit etwa 5 Wochen ist der Brauer Georg Weiß aus Hamburg als Brauführer eingestellt worden. Dieser Herr gehörte bis zum Jahre 1892 dem Brauerverbande als Mitglied an. Seitdem derselbe hier in Arbeit ist, scheint er es sich zur Aufgabe zu machen, die

Nähe und den Frieden, die seither zwischen dem Braumeister und Personal geherrscht haben, zu führen. Unmittelbar nach seiner Einstellung verlagte er den Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle, Kollegen Bamberg, welcher in seiner Brauerei in Arbeit steht, bei dem Braumeister, weil derselbe unsere Sachzeitung während der Arbeitszeit verbreitet haben sollte. Dieses ist eine Unwahrheit, da Kollege Bamberg dieselben seit etwa 2 Jahren stets vor dem Beginn der Arbeitszeit oder in den Ruhepausen verteilt hat. Die Angelegenheit regelte sich nach einer Rücksprache des Kollegen Bamberg mit dem Braumeister dahin, daß unsere Sachzeitungen nach wie vor außerhalb der Arbeitszeit verbreitet werden können. Die „Wahrheitsliebe“ des Weiß konnte der Braumeister noch in einem anderen Falle erproben. Weiß hat einem anderen Kollegen, Namens Beschorner, gegenüber geküffelt, wer ihm grob komme, der fliege zum Thore hinaus. Auch dieser Vorfall regelte sich durch Rücksprache des betreffenden Kollegen mit dem Braumeister. Weiß leugnete diese Anekdote, sie wurde ihm aber durch Kollegen Berni, der als Zeuge zu dieser Sache gerufen wurde, widerlegt. Auch der letzte Sonnabend konnte nicht vorüber gehen, ohne daß Weiß mit einem anderen Kollegen, Namens Jachsch, eine Auseinandersetzung wegen eines Vorkommnisses bei der Arbeit hatte. Auch Kollege Jachsch wandte sich sofort beschwerend an den Braumeister, da derselbe sich absolut von sich einem Manne wie der betreffende Weiß keine unbedingten Rücksichten lassen will. Der Braumeister bezugslos unseren Kollegen, er solle nur ruhig an seine Arbeit gehen. Dieses hat natürlich Kollege Jachsch und hielt diesen Vorfall somit für erledigt. Vermuthlich ist der Braumeister in der Zwischenzeit scharf gemacht worden, denn er ließ bald darauf Kollegen Jachsch wieder zu sich kommen und ergrühte ihm folgende Neuigkeit: „Die Brauer und Arbeiter der hiesigen Export- und Aktien-Brauerei beabsichtigen, zum Frühjahr zu streiken. Aber weder ihm noch den Aktionären der Brauerei erwachte daraus ein Schaden, denn für jeden hektoliter Bier, der weniger verkauft würde, erhielten sie 3 Mark (?).“ Kollege Jachsch konnte nun erklären, daß über diese Absicht bis jetzt in den beteiligten Kreisen weder gesprochen, noch beschlossen worden ist. Weiter äußerte der Braumeister, daß sein Bier hauptsächlich nur in den besseren Kreisen getrunken würde. (Diese Ansicht des Braumeisters ist nicht ernst zu nehmen, denn ein Einblick in die Bücher, wer die Abnehmer des Bieres sind, und eine Nachfrage, wer die Konsumenten desselben sind, dürfte ihn bald eines Besseren belehren. Der Korrespondent.) Der Braumeister ist in den zwei Jahren seiner hiesigen Thätigkeit seinen Untergebenen stets sehr anständig und human entgegengetreten; es wäre zu bedauern, wenn es einem Oehrenbläser gelingen sollte, darin eine Veränderung zu schaffen. Jedem Ehrenmann liegt an der Achtung der öffentlichen Meinung mehr, als an den glatten Worten eines Schmeichlers. Auch möchten wir die Direktion der Export-Brauerei warnen, die Sache auf die Spitze zu treiben, dies ist eine einzelne Person nicht werth. Schon vor der Zeit des Weiß konnte man Bier brauen, und man wird es auch nach ihm können.

**Frankfurt a. M.** In einer am 4. November tagenden Mitgliederversammlung wurde nach einer kurzen Klarstellung des Kollegen Bauer und einer lebhaften Diskussion beschlossen, von der Veröffentlichung der Arbeitswilligen Abstand zu nehmen. Es wurde weiter beschlossen, den endgiltigen Termin für die Nachzahlung der Beiträge auf den 15. November 1899 festzusetzen. Mitglieder, welche bis dahin ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, werden als gestrichen betrachtet. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht in der Lage sind, ihre Beiträge zu bezahlen, sollen in der nächsten Vorstandssitzung um Erleichterung nachsuchen. Ueber die Auszahlung der Unterstützung an die noch arbeitslosen Mitglieder wurde kein endgiltiger Beschluß gefaßt, es wird angenommen, daß der Hauptvorstand so lange Unterstützung nach hier schickt, wie es ihm möglich ist.

**Görlitz.** Am Sonnabend, den 4. November, fand die erste Monatsversammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Kartell-Delegierten. 3. Bericht über den 1. Punkt ließ sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen. Als Delegierter zum Kartell wurde Kollege K. gewählt. Im Verschiedenes erläuterte der Kartell-Vorsitzende den Inhalt der Statuten des Verbandes und die im Verhältnis zu den Beiträgen großen Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, sowie die Nothwendigkeit der Organisation, welcher ein jeder einzelne Kollege sein ganzes Interesse zum eigenen Wohle entgegenbringen müsse. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Es ist bedauerlich, daß in einer so kurzen Spanne Zeit, innerhalb sechs Tagen seit der Versammlung vom 28. Okt. bis zum 4. Nov., die Kollegen das Versammlungstotal vermissen konnten, zumal Kollege S. nochmals persönlich die Kollegen Mittags am Versammlungstage eingeladen hatte, und sie ihm das Versprechen gaben, alle zu erscheinen. Geht es den Kollegen in Görlitz wirklich so gut, daß sie an eine Verbesserung nicht zu denken brauchen, oder können sie sich wirklich nicht in eine menschenwürdigeren Lage hinein denken? Es giebt deren leider noch zu viele. Aber Kollegen, laßt Euch nicht von alten faulen Schwämmern, wie sie hier in Görlitz vorhanden sind, beherrschen; denkt an eure traurige Lage, in welcher Ihr Euch befindet! Es ist nicht möglich, bei diesem Lohn eure Familie anständig kleiden und ernähren zu können. Und wenn Ihr älter und ausgezehrt seid, dann braucht man Euch nicht mehr, dann erhaltet Ihr als Lohn die Arbeitslosigkeit. Die Görlitzer Aktien-Brauerei stellt eine Dividende von 12 Proz. in Aussicht. Welche Löhne werden aber dort bezahlt? Darum Kollegen, zeigt Euer Zugehörigkeitsgefühl gegenüber den anderen organisierten Arbeitern, und Ihr werdet sehen, daß auch in Görlitz eine Verbesserung eintreten wird, sobald Ihr Euch dem Zentral-Verbande der Brauer anschließt. Durch Euer Fernbleiben von den Versammlungen und der Organisation schneidet Ihr Euch ins eigene Fleisch. Kollegen aus allen Brauereien von Görlitz, erscheint Alle, Mann für Mann, in der am Sonntag, den 2. Dezember, stattfindenden Monats-Versammlung und werdet Mitglieder des Zentral-Verbandes deutscher Brauer und Brauereigenossen!

**Götha.** Am 11. November fand unsere Monatsversammlung in Wand's Lokal statt. Tagesordnung: 1. Einlassiren der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Kartell-Delegierten. 3. Bericht unseres Delegierten von der Erfurter Konferenz. 4. Verschiedenes. Im 1. Punkte ließen sich erfreulicher Weise vier Mann zum Verband aufnehmen. Leider konnten die Beiträge nicht erhoben werden, da der Kassirer nicht anwesend war. Im 2. Punkt wurde Kollege Rosenhahn als Kartell-Delegierter gewählt, welcher dann auch den Bericht von der Erfurter Konferenz erstattete. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag des Kollegen Alter, eine Kassa für die Gründung, fast einstimmig angenommen, und der Antrag des Kollegen Klet, eine Vergütungskasse zu gründen, abgelehnt. Wir können mit Freuden begrüßen, daß auch endlich die Kollegen der Zwölfer-Brauerei, welche uns sonst stets fern standen, angefangen haben, sich dem Verbande anzuschließen. Aber um so bedauerlicher ist es, daß sich die Kollegen der Brauerei Soller seit einiger Zeit dem Verbande gegenüber so feil benehmen. Gerade die Älteren Kollegen sind es, welche sich in unseren Versammlungen nicht mehr sehen lassen, trotzdem sie es gerade am nothwendigsten hätten, fest zum Verband zu halten, da gerade in diesem Geschäft verjüngt wird, billigerer Arbeitskräfte zu erhalten, indem Arbeiter für gelernte Leute eingestellt werden, und zwar für weniger Lohn, als wie bei der Lohnbewegung abgemacht worden ist. Hoffentlich rufen sich die betreffenden Kollegen bald wieder auf und zeigen etwas mehr Interesse für den Verband. Namentlich den Kassirer möchten wir ermahnen, nicht wieder unsere

Versammlung zu schwächen, denn er gehört vor allen Dingen in die Versammlung. Möchten dies die Kollegen beherzigen, denn sonst werden sie bald erfahren müssen, daß ihnen das, was sie erlangen haben, wieder genommen wird.

**Hannover.** Vom Kollegen Wittich, Frankfurt, wurde uns mit dem Ersuchen um Aufnahme Nachfolgendes zugesandt: Bezugnehmend auf den letzten Artikel in der „Brauer-Zeitung“ betreffs Gründung einer Genossenschafts-Brauerei kann jetzt konstatiert werden, daß sich eine ganz bedeutende Anzahl Personen gefunden haben, welche sich für dieses Projekt interessieren. In den Reihen der Kollegen sollte das Interesse für dieses Unternehmen aber noch mehr Platz greifen, da es doch gerade für die Brauereiarbeiterbewegung von weitgehender Bedeutung ist. Die Verwaltung der Gesellschaft bahnt eben Unterhandlungen mit einem schon seit Jahren bestehenden Geschäftszweck Uebernahme an, und ist es möglich, daß der Abschluß zu Stande kommt, dann wird auch nicht mehr so viel Zeit vergehen, wo dieses Unternehmen, das nicht allein für die Brauereiarbeiterbewegung, sondern auch für die Arbeiterbewegung im Allgemeinen von großem Interesse ist, in das Leben gerufen wird. Die Behauptung der Kollegen, daß die Statuten etwas prägnanter abgefaßt werden müßten, hauptsächlich § 2, in welchem wohl nicht die Grenze angegeben ist, mit wie viel Antheilsgeldern man sich beteiligen kann, und dadurch das Geschäft in die Hände spekulativer Unternehmer übergehen könnte, ist wohl berechtigt, aber die Verwaltung hat sich bei Abfassung der Statuten mit diesem Punkte eingehend beschäftigt; dieselbe denkt sich die Erreichung ihres Zieles unter folgenden Verhältnissen: Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gemacht, Gelder anzuhäufeln zur Errichtung einer Genossenschafts-Brauerei; diese Aufgabe soll zunächst gelöst werden, um auf sicherer Basis das ganze Unternehmen aufzubauen, und nicht dem Genossenschaftsgeld unterworfen zu sein. Die ratenweise Abzahlung ist eingeführt worden, um dem minder bemittelten Publikum Gelegenheit zu geben, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und man kann doch mit Sicherheit annehmen, daß die Mitglieder der Gesellschaft für die Prosperität des Geschäfts Sorge tragen; je größer die Mitgliederzahl, um so größer und sicherer ist der Umsatz. Sobald der Zeitpunkt herangekommen ist, wo das nöthige Kapital und das Objekt gesichert sind, so wird der dazu nach § 13 einberufende Generalversammlung der Plan vorgelegt, welche über alles Weitere zu beschließen hat. Es wird dann die vorbestehende Gesellschaft aufgelöst und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, bei welcher statutarisch festgelegt wird, daß jeder Gesellschaftler bei der Abtötung nur eine Stimme hat, ohne jegliche Rücksicht auf die Höhe seiner Antheilsgeld; weiter wird festgelegt werden, daß höchstens 1 Prozent mehr als der ortsübliche Zinsfuß als Neingehalt ausbezahlt werden darf, alle übrigen Gelder dürfen nur im Interesse des Geschäfts verwendet werden. Dieses ist so in kurzen Zügen der Grundgedanke der Gesellschaft, und es wird Jeder daraus ersehen müssen, daß es ausgeschlossen ist, von spekulativen Unternehmern das Geschäft aus den Händen gespielt zu bekommen. Da nun durch den Bierkrieg in allen Schichten des Bier trinkenden Publikums eine kolossale Voreingenommenheit zu Tage gefördert ist, die Wirthe ebenfalls zu derselben Ansicht betreffs Abschluß der Miethsverträge gekommen sind, so ist die Ansicht vorhanden, daß ein Unternehmen entsteht, welches sich zur Aufgabe macht, den Bierkonsumenten ein vollwertiges Glas Bier zu liefern, den Wirthen acceptable Lieferungsbedingungen zu machen und seinen Angestellten ein Arbeitsverhältnis zu schaffen, das in sozialer Hinsicht als Muster gegenüber den anderen Großbrauereien hingestellt werden kann. Deswegen ist es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden, ein solches Unternehmen nach Möglichkeit zu unterstützen. — Anmeldungen und sonstige Anfragen sind zu richten an H. Wittich, Niddastraße 107, 3. Etage.

**Hannover.** Bericht der Monats-Versammlung vom 8. November. Tagesordnung: 1. Entnahmen. 2. Stellungnahme zu der zu gründenden Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt. 3. Wahl eines Delegierten zur Agitations-Konferenz. 4. Verschiedenes. Aufgenommen wurden 16 Kollegen, 3 Anmeldungen wurden beantragt, 2 davon zurückgestellt, während Kollege Leopold anerkannt wurde. Zur Gründung der Genossenschafts-Brauerei war der Vorsitzende der Ansicht, daß wir uns wohl prinzipiell dafür oder dagegen aussprechen könnten; für ein direktes Unternehmen könnten wir schon aus dem Grunde nicht eintreten, als die lokalen Verhältnisse zweifellos mitsprächen und wir davon keine Kenntniz hätten. Im Uebrigen sprachen hier finanzielle Verhältnisse von solch großer Bedeutung mit, daß ohne gewisse Hintermänner sehr schwer etwas unternommen werden könne. Es sei schon vorgekommen, daß aus solchen genossenschaftlichen Unternehmungen sich kapitalistische Betriebe entwickelt hätten. Leitener stellte den Antrag, beim Hauptvorstande zu beantragen, die Gründung einer Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt zum Delegiertenstag 1900 auf die Tagesordnung zu setzen und den Hauptfaktoren in dieser Angelegenheit ein Referat zu überbringen, um direkt Stellung dazu zu nehmen. Sobald von dieser Instanz ein Beschluß vorliege, könne es den verschiedenen Zahlstellen möglich sein, direkt Stellung dazu zu nehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Wahl eines Delegierten zur Agitations-Konferenz konnte nicht mehr erfolgen, da im Laufe der Debatte einige Oppositionelle, wahrscheinlich um sich im Neben auszubilden, das Wort feils für sich in Anspruch nahmen. Die Beschwerde-Kommission wird sich nach dieser Sitzung ins Zeug zu legen haben, um dadurch den guten Charakter unseres Zweigvereins hochzuhalten.

**Hannover.** Vor kurzer Zeit wurden die getroffenen Vereinbarungen der beiden Lohn-Kommissionen, die Bierführerbewegung betreffend, wie in allen Brauereien, so auch in der Lederer-Brauerei durch ein gedrucktes Exemplar in dem Aufstellungsbüro zur Durchsichtnahme jedes Einzelnen aufgehängt. Es war dieses dort um so nothwendiger, als in der bekannten Lederer-Brauerei kein einziger Bierführer der Organisation angehört und man auch Unparteiische mitprechen lassen wollte. Bierführer Sperber zerriß dieses Schriftstück in Stücke. Es war unter Anderem auch der Direktor Fred, sowie der Vorsitzende der Lohn-Kommission der Arbeitgeber z. unterzeichnet. Aus dem Benehmen des Sperber könnte man fast glauben, er hätte von gewisser Seite einen Auftrag erhalten; ob er dafür belohnt wird oder worden ist, können wir nicht unterfragen. Wenn aber seitens der Verwaltung nach allen Richtungen die peinlichste Ordnung verlangt wird, sollte man schon glauben, daß dieses Vorgehen nicht in der Ordnung ist und andere Beweggründe haben müsse. Ferner ist da ein gewisser Meidinger, Brauer, ein ehemaliger Arbeitswilliger, der vor kurzer Zeit einen geradezu erstaunlichen Terrorismus auf den ohnedies schon zweifelhaften Arbeiter-Ausschuß ausübte, um diesen von einer Hauptkassation abzuhalten. Eine briefliche Beschwerde an die Direktion scheint unberücksichtigt in den Papierkorb gewandert zu sein. Hoffentlich wird sich die Sache nicht noch mehr verschlimmern. Sollte Herr Direktor Fred es bis jetzt nicht für nöthig gehalten haben, in solchen Fällen einzugreifen und für die Zukunft es unterlassen, so ist der einzige Weg für uns, die Sache durch die Organisation zu regeln. — Die jetzt ständige getrennte Arbeitszeit, wonach extra Stellen ange stellt werden, hat sich in der Zucker-Brauerei als Probe sehr gut bewährt. Herr Direktor Liebel als Vorsitzender der Lohn-Kommission veranlaßte jedoch die Lohn-Kommission, die Sühnungen noch drei Wochen zu verschleppen, da sich nach seinen Erkundigungen die älteren Bierführer gar so schwer von ihren Pferden trennen könnten. Wir geben zu, daß wenn sich Herr Liebel an seine Leute mit solchen Anfragen richtet, eine solche Antwort fallen kann. Wir glauben dieses um so mehr, als uns bekannt ist, daß Herr Liebel aus reinem Jankel keinen Organisierten gefragt

haben will, obwohl er gerade genug organisierte Bierführer in seinem Betriebe hat. Bei der bekannten Schlagfertigkeit kann es auch sein, daß sich eine Ausnahme gefunden hat, ihre Menschenfreundlichkeit den Bierführern zugunsten. Herrn Liebel und allen seinen Kollegen, welche seiner Meinung sind, geben wir den Rath, sich bei den organisierten Zucker-Bierführern oder überhaupt bei den Organisierten zu erkundigen, dann wird eine andere Antwort erfolgen. Im Uebrigen ist diese Forderung einstimmig von den Bierführern anerkannt. Herr Liebel hat nach unserer Ansicht nur mit der Lohnkommission der Arbeitgeber zu verhandeln; dort wird er die Bestimmung der Bierführer am besten kennen lernen. Ueber der Geldbeutel wird wohl wieder in Erwägung genommen sein. Uns kann recht sein, je länger sich die Sache hinausschiebt, desto stärker wird die Organisation, aber auch desto fester werden wir an der Forderung halten. Daß den Herren Brauereibesitzern die Organisation tief im Magen liegt, zeigt das Verhalten eines Vertreters der Burgfarnbacher Brauerei, der so weit ging, daß er einen Bierführer unter der Androhung, er müsse ihn und seine Familie schädigen, wenn er nicht aus dem Verband trete, zwang, aus der Organisation auszutreten. Wir werden diese Fälle mit noch einigen registriren und über kurz oder lang mit diesen Unternehmern = Terroristen gründlich aufräumen. Wir rufen aber den Bierführern Nürnberg und Umgebung zu: Organisiert Euch! Keiner darf in der Organisation fehlen, dann werden wir auch zum Siege gelangen!

**Schwabach.** Monatsversammlung vom 11. November. Tagesordnung: Kommissionsbericht über die Unterhandlungen mit Herrn Georg Leitner betr. die Entlassung des Kollegen Leitner. Der Vertrauensmann Engelhard berichtete, daß Leitner wieder eingestellt wurde, somit sei diese Angelegenheit erledigt. Als dann wurde das Verhalten der Firma Förster bezüglich Freigabe eines Sonntags, wie es bei den Unterhandlungen festgelegt wurde, kritisiert, da bis zur Zeit noch kein Arbeiter einen freien Tag genießen hat. Man war allgemein der Ansicht, daß wenn Herr Georg Leitner sein Versprechen halten kann, bei Herrn Förster es nur auf Eigensinn zurückzuführen sei. Es wird an dieser Stelle vorläufig darauf hingewiesen. Das Verhalten der Delegierten zum Zentral-Arbeitsnachweis wurde scharf getadelt; es sei vorgekommen, daß auch Brauer gesucht wurden, allein es war nicht einmal ein Vertreter anwesend. Die Umsage vom Kartell, ob der Kartell-Arbeitsnachweis aufzulösen sei, wurde durch Beschluß mit Nein beantwortet. Es wird nothwendig sein, eine Kontrolle seitens des Kartells über die Delegierten auszuüben und Fehler und Mängel öffentlich in den Geschäftsblättern zu kritisiren. Der Beitrag zum Lokalfonds wurde von 10 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht. Ueber das Verhalten des Herrn Knöllinger wurde nicht verhandelt. Der Bescheidende Leitner aus Nürnberg wird auf dessen briefliche Erwiderung in der demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung eingehen, wozu Herr Knöllinger und Interessenten schon heute eingeladen werden.

**Stuttgart.** Am Sonnabend, 11. November, fand unsere Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause „Zum goldenen Bären“ statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Vorstandes. 2. Stiftungsfest. 3. Gewerkschaftsbericht. 4. Verschiedenes. Sämmtliche Brauereien waren vertreten. Beim 1. Punkt gab der Vorsitzende den Ertrag der Sammlung für einen verunglückten Kollegen bekannt und verlas die Eingänge von jeder Brauerei. Ferner verlas er die Statuten der zu gründenden Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt und machte bekannt, daß er Antheilsgeldern im Weich habe, die von ihm von den sich dafür interessirenden Kollegen in Empfang genommen werden könnten. Im 2. Punkt wurde betont, daß man es ebenso wie voriges Jahr halten wolle und wurde beschlossen, eine fünfjährige Kommission zu wählen. Gewählt wurden die Kollegen Winter, Schregad, Steinhäuser, Berger und Almenbinger. Dieser Kommission wurde das ganze Arrangement zum Stiftungsfest überlassen. Zum 3. Punkt gab Kollege Winter den Gewerkschaftsbericht. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine lebhafte und längere Debatte, die auf Antrag mit Schluß der Rednerliste ihr Ende erreichte.

**Wiesbaden.** Am 3. November fand im Lokale Noob eine öffentliche Brauerverammlung statt, in welcher Kollege Bauer den Nutzen einer Organisation erläuterte. In 1 1/2 stündiger Rede setzte er auseinander, welche Vortheile eine Organisation den Arbeitern bringe, zum Schluß die Wiesbadener Brauer aufzufordern, ebenfalls zur Organisation beizutreten. Die hiesigen Brauer sollten ja nicht glauben, daß mit der Lohnaufbesserung im vorigen Jahre Alles abgethan sei. Es sei leichter, etwas zu erlangen, als wie das Ertrümen zu erhalten. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden hierauf hauptsächlich die Mißstände in der Gesellschafts-Brauerei einer scharfen Kritik unterzogen, insbesondere wie von Seiten der Arbeiterbewegung und des Braumeisters Müller das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen versucht wird. Es mußten in genanntem Betriebe seit Dezember vorigen Jahres von 18 Organisierten 14 entweder aus dem Verbande austreten oder sie wurden aus ganz ungenügenden Gründen entlassen. Brauer tabelte scharf das laue Verhalten der Kollegen dem Verbande gegenüber. Aufgenommen wurden in der Versammlung zwei Kollegen und einer umgeschriebenen.

## Wochenschau.

— Zur Charakterisirung der Herren Gebr. Horn. Wir haben in der Nr. 43 der „Brauer-Zeitung“ an eine Wochenschaunotiz, betreffend den Aufruf der Beihilfenmitglieder der Tarifkommission der deutschen Buchdrucker die Bemerkung getupft, daß unseres Wissens die Horn'sche Druckerei, wo die „Bundes-Zeitung“ hergestellt wird, den Tarif auch noch nicht anerkannt hat, und fragten zugleich, ob die Bundesgesellen sich nicht einmal zu der „heroischen“ That aufschwingen könnten, Herrn Horn, der Tausende jährlich von ihnen verdient, zu dieser Anstandspflicht zu zwingen. Die Herren Gebr. Horn antworteten darauf in der nächsten Nummer der „Bundes-Zeitung“ in echt Horn'scher Manier mit Ausdrücken wie Verleumder, Buben, Lüge und sagten zum Schluß: „Wäre es nicht Pflicht des Redakteurs der Sumpflume (Der Sumpf ist alleiniges Metier des Herrn Horn. Die Red.) gewesen, ehe er dergleichen hässliche Beschuldigungen der Veröffentlichung übergab, sich zu erkundigen, ob die Angaben auf Wahrheit beruhten? Gewiß! Das paßte aber nicht in seinen Stram und so verbreitete er sehr gern diese Lüge. Ob die Herren Genossen sich nicht schämen, von solchen „Buben“ geführt zu werden?“ Und nun, Leser, merke auf!

Unsere Notiz war in der Zeitung vom 27. Oktober enthalten. Die Firma Gebr. Horn war in der Liste der tariftreuen Firmen nicht enthalten. Auf den Wuthausbruch der Herren Gebr. Horn in der „Bundes-Zeitung“ vom 2. November, den wir für sehr erklärlich hielten, erwidern wir uns der Sicherheit halber noch einmal bei dem Vorsitzenden des Berliner Buchdrucker-Bereins und erhielten ein Schreiben, datirt vom Donnerstag, den 9. November, folgenden Inhalts:

Die Firma Gebr. Horn hat vorige Woche auf mein Schreiben den Tarif schriftlich anerkannt.

Die den Tarif anerkennenden Firmen werden alle im „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ bekannt gegeben und im „Corresp.“ vom 16. November ist endlich auch die Firma Gebr. Horn enthalten.

Die Herren Gebr. Horn haben also wissenschaftlich gelogen und ihre Blüge mit Schimpfen bekräftigt. Nun, wir trösten uns in dem Bewußtsein, daß wir die Pflicht des „Bundes“ in seiner eigenen Angelegenheit erfüllt haben, und in der guten Zuversicht, daß wir noch öfter Gelegenheit haben werden, die Herren Horn auf ihre unsauberen Finger zu klopfen und sie zu lehren, zu thun, was ihnen zukommt. Der Bund deutscher Brauereigesellen möge aber mit „inniger Verehrung“ zu seinen „geistigen Häuptern“ hinausschauen, sie sind unersehliche „rühmliche“ Ausnahmen. Nun noch eine Frage an Herrn Horn: Ist die Zahl der Belehrende gegenüber der Zahl der Gehilfen bei Ihnen auch dem jetzt anerkannten Tarif entsprechend? Aber nicht wieder wissenschaftlich lügen, Herr Horn, wir bekommen die Wahrheit doch heraus.

Unternehmer reizen zum Streit auf! Dem schon erwähnten Anruf der organisierten Buchdrucker haben sich die tarifstreuen Buchdrucker-Besitzer angeschlossen. Diese Unternehmer fordern also die Gehilfen auf, zu streiken, und sichern den Stellenlosen Arbeit zu in tarifstreuen Druckereien. Wäre die Zucht-Hausvorlage in der allerersten Ankündigung schon Geseh, dann müßten diese Prinzipale alle ins Zuchthaus. Sie wehren sich nämlich im Verein mit den Gehilfen gegen Schmuckkonkurrenz und das ist kein „Schutz der nationalen Arbeit“.

### Todtenliste.

Am 13. November ist unser treues Mitglied und Mitarbeiter vom Frankenthaler Brauhaus Peter Köhler nach 54jährigem Krankenlager im Alter von 48 Jahren gestorben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

Die Zahlstelle Frankenthal.

### Quittung.

Für die ausgesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter ging ein: Aus Berlin (Sekt. d. Br.): Kollegen der Brauerei Danienberg (Liste 1859) 8,50; Böhmisches Brauhaus (Liste 2473) 11,05; Schultze I (Liste 1858) 9,25; Hohensteinhausen (Liste 2461) 9,25; aus Hasserode: vom Kollegen U. 1,40; aus Hannover: Geiger u. Maschinisten der Städt. Lagerbierbrauerei (Liste 2545) 9,75; aus München: Kollegen der St. Anna-Brauerei 10; Augustiner-Brauerei 23,20; Weiß-Bräu 17,30, von einer Wette in der Union-Brauerei 1; aus Bielefeld: Kollegen der Brauerei Huber 1. Mittwoch (Liste 2519) 11,90; aus Dortmund: Kollegen der Brauerei Bergmann-Rabm 16; aus Degerheim: von den Kollegen durch Gaiser 13,60; Zentral-Verband der vereinigten Brauereiarbeiter Americas (4. Rate) 10,41; aus Gera: Kollegen der Brauerei Weida (Liste 1562) 3,50; aus Pilschdorf: gesammelt von den Bräuern der Brauerei Pilschdorf (eigene Liste) 11,45; aus Hanau: Kollegen der Brauerei Dröschler 3,70 M.

Wein Kollegen Staats-Hamburg ging bis zum 18. November für die Kollegen der Elbisch-Brauerei ein: Aktien 9,60, 3,75, 6,30; Warmbeck 8,15; Bergedorf 10,40; Borgfeld 8,30, 10,40; Postelmann 3,80; Bavaria 11, 6,30; Livoli 8,10; Gertig 7; Harmonia 26,35; Golßen 4,50, 5,80; Janssen Bm. 6,35; Marienhal 33,50, 1, 4,50; Bönen 4,70; Winterhude 2,50, 8,15, 6; Bürgerl. Br. 12,50; Harb. Aktien 10,40, 8; Elbschloß 3; Germania 6; durch Kollmann 27,40 M. (auf Frankfurter Listen). — Nicht abgeliefert haben: Brauer: Bergedorf, Bahrenfeld, Gertig, Bönen, Elbschloß; Hilfsarbeiter: Bahrenfeld, Pils, Waldbr.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitz ihrer Quittungskarte sind, werden ersucht, sich diese vom Vertrauensmann der betreffenden Brauerei geben zu lassen.

## Zur Beachtung!

Alle sämtliche Zahlstellen von Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen!

Nachdem zum Theil erfolgter mündlicher, schriftlicher, sowie einer Bekanntgabe in No. 33 der „Brauere-Zeitung“ von mehreren Zahlstellen den Beschlüssen der am 4. Juni in Ludwigshafen a. Rh. stattgefundenen und von 7 Zahlstellen beschickten Konferenz bis heute noch keine Folge geleistet wurde, sieht sich die Agitations-Kommission veranlaßt, dieselben an die Erfüllung ihrer Pflichten zu erinnern, sowie diejenigen Zahlstellen, welche noch gar keinen Beitrag an die Kommission eingekandt haben, hier namentlich anzuführen. Dieses sind folgende: Freiburg, Heidelberg, Kaiserlautern, Lörrach, Metz, Pforzheim, Speyer und Schwezingen.

Der Beitrag ist laut Konferenzbeschluss folgender: a) Zur Gründung eines Agitationsfonds ein im Monat Juni fällig gewesener einmaliger Beitrag von 10 Pfg. pro Mitglied; b) am 1. Juli beginnend ein laufender Beitrag von ebenfalls 10 Pfg. pro Quartal und Mitglied.

Wir erwarten, daß sämtliche Mitglieder der genannten Zahlstellen hiervon Kenntnis nehmen und bei ihren Vorständen darauf hinwirken, daß die Zahlstellen ihren Verpflichtungen alsbald nachkommen. Die Geldsendungen sind zu richten an Albert Bauth, Kassirer, Werderstraße 34.

Die Agitations-Kommission für den Gau Mittelrhein. B o s c h, Vorsitzender.

## Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Jahreswende und dem damit verbundenen Jahres-Rechnungsabschluss ist es notwendig, daß die Mitglieder sofort nach dem 1. Dezember ihre Beiträge an die Vertrauensleute abliefern. Letztere haben gesammelt sämtliche Beiträge an den Kassirer abzuliefern, damit die Abrechnung bezw. die Umschreibung der Bücher noch bis Neujahr erfolgen kann.

Da sich im Januar 1900 durch 2 General-Versammlungen und 2 Christbaum-Verlosungen (im Lokalverein und im Verband) die Arbeiten noch mehr anhäufen, als diese beiden Vereinigungen zum größten Theil durch die gleichen Personen vertreten werden, so wird gebeten, obiger Aufforderung strikte nachzukommen.

Zweigverein Nürnberg. G. Leithner, Vorsitzender.

## Verbandsnachrichten.

\* Böhlingen. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle werden dringend ersucht, fleißig und pünktlich die Versammlungen zu besuchen, sowie die Beiträge pünktlich zu zahlen. Es muß ein besserer Zusammenhalt unter den Kollegen herrschen und dem Vorstand darf seine Arbeit nicht unnötig erschwert werden.

\* Braunschweig. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die neue Zentralherberge sich in der „Börse“, Werderstraße 32, befindet.

\* Gmünd. Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstände sind, werden ersucht, dieselben zu entrichten, widrigenfalls nach § 4 der Statuten verfahren wird.

\* Hamburg. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Sammellisten für die Frankfurter Kollegen und für die dänischen Arbeiter schnellst bei dem Unterzeichneten abzuliefern. Desgleichen ist mit der Broschüre „Die Hamburger Brauereiarbeiterbewegung“ umgehend abzurechnen.

L. K o l l m a n n, Wrangelstraße 74, 1. Et. Das Mitgliedsbuch No. 2030, auf den Namen M i c h a e l K e n t e lautend, ist abhanden gekommen. Dasselbe ist, wo es vorgezeigt werden sollte, anzuhalten und an den Unterzeichneten einzusenden. M a n g, Vorsitzender, Stuttgart, Adlerstraße 19, II.

\* Genf (Schweiz). Die Herberge und Arbeitsnachweis der Brauer in Genf befindet sich beim Kollegen Franz Gunt, Terreaux du Temple Nr. 24, woselbst auch die Arbeitslofen-Unterstützung ausgezahlt wird.

Der Brauerfachverein.

## Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Kollegen der Bönen-Brauerei, Heilbronn 1,10 M.; Kollegen der Storkenbrauerei, Speyer 70 Pf.; Kollege Geis, Somburg v. d. S. 1,50 M.; Zahlstelle Gotha 1,20 M.; Kollege Weis, Baisingen 1,10 M.; Kollege Salomon, Fürtz 1,20 M.; Kollege Dahinter, Hof 1,10 M.; Kollege Gräble, Mannheim 1 M.; Kollege Christ, Uedendorf 1 M.; Kollege Getlein, Wyl (Schweiz) 1 M.; Kollege Bergbauer, Darmstadt 1,40 M.

Braunschweig. Nummern 32 522, 32 523 und 32 524. Besten Gruß.

## Berichtigung.

In dem Eingekandt von München in voriger Nummer der „Brauere-Zeitung“ ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß an betreffender Stelle heißen: „An e i n e m Wochentage wird keine Darce abgeladen, während am Sonntag gedarrt und sogar auch Gerste ausgezogen wird.“

## Versammlungs-Kalender zc.

Bayreuth. Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, beim Mitglied Pühl (Herzog) statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.

Berlin. (Sekt. d. Hilfsarb.) Sonntag, den 26. November, Nachmittags 2 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Engl. Garten“, Alexanderstraße 27c. Tagesordnung: 1. Bericht des Gewerkschafts-Delegierten. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Gewerkschafts-Delegierten. 4. Verschiedenes. — Es werden sämtliche Kollegen ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Bremen. Jeden 1. Mittwoch im Monat Mitglieder-Versammlung.

Deffau. Die Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in Stellers Restauration, Ballenstedterstraße, statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Düsseldorf. Unsere Monatsversammlung findet jeden ersten Freitag im Monat, sofern derselbe nicht auf den 1. des Monats fällt, statt, in diesem Falle am zweiten Freitag, bei Peter Borgs, Gerresheimer-Schützenstr.-Ecke.

Hagen i. W. Jeden ersten Sonntag im Monat Monatsversammlung.

Silbesheim. Sonntag, den 3. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr: Monatsversammlung bei Wiehe. Nach der Versammlung Unterhaltung.

Koburg. Sonntag, den 26. November, Nachm. 3 Uhr: Mitgliederversammlung in Wagner's Brauerei. Tagesordnung: 1. Bericht über die Quartals-Abrechnung. 2. Anschluß an den Frankfurter Agitationsbezirk. 3. Verschiedenes. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht, Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen, besonders die auswärtigen Kollegen von Oberstmau, Meschenbach, Kobach und Ocklau werden dringend gebeten, zu erscheinen.

Wiesbaden. Sonnabend, den 2. Dezember, Ab. 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale von Koob, Hermannstr. 1. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Widman und Greiz. Sonntag, den 3. Dezember, Nachmittags punkt 1 1/2 Uhr: Allgemeine Versammlung der Zahlstellen Greiz und Widman in Verbindung mit der Gewerkschaft der Brauer, Böttcher, Maschinisten und Hilfsarbeiter freundlichst eingeladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Tagesordnung wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

St. Gallen (Schweiz). Jeden 2. Sonntag im Monat Mitgliederversammlung im „Weißen Bären“, Binschülstraße.

Der heutigen Nummer liegt in jedem Paket resp. Kreuzband ein Zirkular der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, Benthstraße 2, bei betrefft einer neuen, von M. Schippel verfaßten Broschüre: „Der Zentralverband der Schornmacher und die Sozialpolitik Deutschlands“, auf welches wir besonders aufmerksam machen. Die Broschüre zeigt uns, daß die Quelle aller Anschläge gegen die Gewerkschaften, der Zucht-Hausvorlagen und sonstigen arbeitserföndlichen Pläne der Zentralverband der Industriellen ist. — Ein gutes Aufklärungs- und Agitationsmittel für die Gewerkschaften. — Preis der Broschüre 25 Pfg., bei Parteienbezug 10 Pfg.

Um die Adresse des Kollegen Friedrich Weigel, früher in St. Gallen, ersucht  
Heiß, St. Gallen, Konfordinstraße 7.

Kollege Fritz Madler von Mittenberg wird wegen wichtiger Nachsicht um jegliche Adresse unter F. B. an die Expedition d. Blattes bitten.

Um Mitteilung der Adresse des Kollegen Joh. Eckert aus Offingen ersucht  
M. Schmieder, Brauerei „Redarhäuser Hof“ bei Heidelberg.

Allen lieben Freunden und Kollegen für die Theilnahme, Gratulationen und Geschenke zu unserer Silber-Hochzeit unseren herzlichsten Dank.  
Christiana Schulze u. Frau Schöneberg.

Unserem werthen Verbands-Kollegen Friedrich Bärckle bei seinem Abschied ein herzliches Lebewohl, sowie zur Bücherei-Übernahme viel Glück. Aber Trübe noch auf! Die Verbandskollegen der Elsaßerischen Brauerei, Kochendorf.

Dortmund. Zum Nachweis Ludwig Brauer, Mälzer u. Küfer bringe meinen Brauer-Beruf in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtungsvoll  
Job. Heinemann, Rich. Steinbach Nachf., Weiskauerstr. 42.

Unserm Kollegen, dem Brauer Richard Riecke zu seiner letzten Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Zahlstelle Reine.

Unserem werthen Verbandsmitgliede Adam Schneider nebst seiner lieben Frau Margarethe, geb. Seibel, zu ihrer am 18. Nov. stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandsmitglieder der Brauerei F. Silberbrand, Fingstadt.

Unlieb verspätet!  
Dem lieben Verbandskollegen Emil Wendler und seiner lieben Frau Lieschen, geb. Jagemann, zu der am 11. Nov. stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche!  
Die Verbandskollegen des Zweigb. Braunschweig.

Überall  
suchen wir thätige Personen, die in den Gewerkschafts- und Volksversammlungen den Einzelverdienst des bekannten, humoristisch-satirisch. Arbeiterblattes Süddeutscher Postillon übernehmen können.  
Günstige Bedingungen.  
Weitere Auskunft ertheilt auf gef. Anfrage  
M. Ernst, Verlag, München, Eisenstraße 4.

Witthaus „Alt-Berlin“, Berlin C., Roststraße 12, (Am Mollersmarkt).  
Zimmerer Logis, Hoch-Beiten, Bülig, Preise. H. Gärtner.

Unserm werthen Verbands-Kollegen Friedrich Bärckle bei seinem Abschied ein herzliches Lebewohl, sowie zur Bücherei-Übernahme viel Glück. Aber Trübe noch auf! Die Verbandskollegen der Elsaßerischen Brauerei, Kochendorf.

Unserm werthen Verbands-Kollegen Friedrich Bärckle bei seinem Abschied ein herzliches Lebewohl, sowie zur Bücherei-Übernahme viel Glück. Aber Trübe noch auf! Die Verbandskollegen der Elsaßerischen Brauerei, Kochendorf.

Hamburg.  
Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7 (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Brauer- und Mälzer-Mützen.  
Kleine Klapp-Mütze.  
Breite Klapp-Mütze.  
Stoffproben stehen franco zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach außenhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben.  
Strand-Mütze.  
Steife Brauer-Mütze.  
Besand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.  
Dresden, Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

C. R. Wittber  
Chemnitz, Mälzerstr. 28,  
Fabrikant der allbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, Plüschschuhe, sowie Stiefeletten aus Doppel-Segetuch für Mälzerei und Private, Preis 6 M.

Jahrgähr. Beamter, d. Angl. um Stellung get., sucht Stellung i. Brauerei auf d. Comptoir od. f. Reife, statl. Erfchein, mehrf. dekorirt, gute Empf. Off. unt. „Brauerei“ postl. Deffau.

Erklärung!  
Unterzeichneter erklärt die in dem Versammlungsbericht von Speyer in No. 42 d. Br.-Ztg. enthaltene Aussage von Brödel für eine erfundene Lüge.  
Georg Kleinhans, 1. Bevollm. der organ. Küfer, Speyer.

Joh. Dohm  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlst in bekannter Güte: Normal- und bunte Gemden, Unterjosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Pilschschuhe, Mälzer-pantoffeln, Seiden- und Lammwollen, Arbeitschoten u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =

Quittungs- marken  
Rabattmarken  
Kaufschul- stempel  
sowie alle  
Druckarbeiten  
in Buch- und  
Steindruck  
Liefert sauber und preiswerth  
Konrad Müller, Schöneberg-Str. 19.

Bruxelles.  
Meinen Freunden u. Kollegen die ergebene Anzeige, daß ich von diesem Jahre ab den von meinem Schwiegervater Jean Vandermeulen geföhrten altbekannten  
Brauer-Beruf  
übernommen habe. Mein Bestreben wird es immer sein, meine Sönnner und Kollegen in jeder Weise zufriedenzustellen.  
In der Hoffnung, daß meine Kollegen und Schwäger fernershin auch mich unterstützen werden, zeichne  
mit kollegialischem Gruß  
George Fuchs,  
vormals:  
J. Vandermeulen  
6 Boulevard d'Anderlecht (Reunion de Brasseur),  
Bruxelles.

Die allerbesten Arbeitshosen, Gemden (Flanell) mit Ulanenbrust, Strümpfe, Holzschuhe, Unterzeuge liefert  
Kollege M. Latz, Elberfeld, Vereinsstr. 19.

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlst in bekannter Güte: Normal- und bunte Gemden, Unterjosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Pilschschuhe, Mälzer-pantoffeln, Seiden- und Lammwollen, Arbeitschoten u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlst in bekannter Güte: Normal- und bunte Gemden, Unterjosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Pilschschuhe, Mälzer-pantoffeln, Seiden- und Lammwollen, Arbeitschoten u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlst in bekannter Güte: Normal- und bunte Gemden, Unterjosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Pilschschuhe, Mälzer-pantoffeln, Seiden- und Lammwollen, Arbeitschoten u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =